

**WUK**

Info-Intern  
Nummer 1/01  
Februar

# INFO-INTERN

■ **Bericht: Generalversammlung**

■ **Interviews: Bastirsch und Schebrak**

■ **Vorstellung: Labor Lumen X**

■ **Widerstand: Demonstrate!**



Bitte gebt uns eure **Beiträge und Ankündigungen** nach Möglichkeit auch auf Diskette (virenfrei, nur mit den benötigten Dateien) ins *Info-Intern*-Postfach im Informationsbüro. E-Mails schickt uns bitte an [infointern@wuk.at](mailto:infointern@wuk.at) (eventuell Text- und Bild-Dateien als Beilage mitsenden)

Beiträge mit etwa 4.000 Zeichen füllen eine Seite. Führt bitte einen Titel an und macht Zwischenüberschriften. Fotos, Zeichnungen, Grafiken etc. (mit Angabe der/des KünstlerIn) könnt ihr gerne dazugeben. Für Rückfragen benötigen wir Name, Adresse, Telefonnummer und WUK-Gruppe der Autorin bzw. des Autors.

Das nächste *Info-Intern* gibt es Anfang April. Der **Redaktionsschluss** ist am Montag, dem 19. März, um 17:00 Uhr.

Trotz neuerlicher Kürzungen unseres Budgets werden auch heuer wieder 6 Ausgaben eurer Lieblingszeitschrift erscheinen. Die weiteren Redaktionsschluss-Termine sind: 23. April, 18. Juni, 17. September und 19. November.

Margit Wolfsberger scheidet nach Produktion dieser Ausgabe aus dem Redaktionsteam des *Info-Intern* aus, was ihre KollegInnen nur äußerst ungern zur Kenntnis nehmen. Sie hat allerdings versprochen, der Zeitschrift als Autorin erhalten zu bleiben.

*Liebe Grüße! Claudia Gerhartl, Margit Wolfsberger, Philipp Winkler, Rudi Bachmann*

## INHALT

<i>Millenniums-Generalversammlung (Philipp Winkler)</i>	3
<i>Assistenz der Geschäftsleitung (Hans Flasch)</i>	7
<i>In Summe eine tolle Erfahrung – Barbara Bastirsch (Rudi Bachmann)</i>	8
<i>Licht, lat.: Lumen (Margit Wolfsberger)</i>	11
<i>Die Seele des Hauses widerspiegeln – Sabine Schebrak (Rudi Bachmann)</i>	12
<i>Demonstrate! (Claudia Gerhartl)</i>	15
<i>Kultur &amp; Politik (Eva Brantner)</i>	17
<i>Blitzlicht: Vera Frömel (Claudia Gerhartl)</i>	18
<i>Twenty Years After (Philipp Winkler)</i>	20
<i>Termine, Ankündigungen</i>	21
<i>WUK-Forum am 4.12. und 8.1. (Rudi Bachmann)</i>	22
<i>WUK-Radio</i>	22
<i>WUK-Anlaufstellen</i>	23
<i>Topics</i>	24
<b>Meinung</b>	
<i>Ohn-Machts-Strategien? (Margit Wolfsberger)</i>	19

**Titelblatt:**  
**HipHop - don't  
stop (siehe Seite 17)**  
**Foto von Claudia  
Gerhartl**



FOTO VON CLAUDIA GERHARTL

# Millenniums- Generalversammlung

von Philipp Winkler

**E**in turbulentes Jahr, das viele Veränderungen mit sich brachte, ist um. Die WUK-Generalversammlung am 14. Jänner, im Kubrick-Jahr, reflektierte das Millenniumsjahr, das von vielen mit Spannung erwartet, jedoch für viele zur bitteren Enttäuschung wurde. 2001 – A Better Odyssey?

Die Moderation wird Margit Wolfsberger und Rudi Bachmann zugetragen, das Protokoll führt Heike Keusch. Stimmberechtigt vertreten sind 167 WUK-Mitglieder – von insgesamt 579, tatsächlich anwesend sind etwa 120 Personen. Nachdem die gelben, grünen und rosafarbenen Stimmzetteln zum Rascheln aufhören, eröffnet der Obmann Johannes Benker um 15:34 mit dem Bericht des Vorstandes die Generalversammlung.

Als erstes wird Harry Spiegel und Gottfried Geschrey gedacht, die beide im letzten Jahr unerwartet aus dem Leben schieden.

Die politische Wende in Österreich, als folgender Punkt, schaffte auch im WUK viele Reaktionen, vor allem das Transparent „Kultur ist Widerstand“ über dem Hauptportal und das Manifest „Kultur braucht Widerstand“, aus dem Johannes kurz vorliest. Weiters werden Franziska Kasper (KHEX) und Eva Brantner (Kultur und Politik) erwähnt, die Plattformen für diverse Widerstandsaktionen schufen.

## Subventionen

Mit Schwarzblau kamen auch Subventionskürzungen in Höhe von ATS 600.000,- (EUR 43.600,-), die das WUK zu beträchtlichen Einsparungen zwangen. In Bezug auf den 3-Jahres-Vertrag mit der Stadt Wien (MA 7) und den damit verbundenen Förderungen von ATS 15 Mio. (EUR 1,09 Mio.) hat sich nichts geändert. Zur „Tanzsprache“-Sonderfinanzierung gab es keine weitere Zusage. Trotzdem wird die Prolongierung des Vertrages vom Vorstand als Erfolg gewertet, und die weiteren Verhandlungen werden von der nächsten Wien-Wahl abhängig gemacht.

Ein weiterer belastender Faktor ist die Erhöhung der Energiepreise, die Heizkosten stiegen von ATS 0,27/kWh auf ATS 0,39/kWh (EUR 0,020 und 0,028).

Die Neubesetzung der Geschäftsführung sowie die damit verbundene notwendige Mehrarbeit des Vorstandes führten zu erhöhten Aufwänden.

Die schon oben erwähnten Förderungen der MA 7 sind gleichgeblieben, es findet also keine Indexierung statt, womit die Biennalsprünge der Angestelltengehälter nicht berücksichtigt worden sind. Im Haus gab es im Jahr 2000 70 Angestellte, davon 33 in der Verwaltung und 37 in den Ausbildungs- und Beratungsprojekten. Im Laufe des vorigen Jahres

wurde Peter Zitkos Posten im Baubüro nicht nachbesetzt (siehe Info-Intern vom Oktober 2000).

Der Vernetzungstopf von ATS 100.000,- (EUR 7.270,-) wird gleichbleiben, 2000 blieb sogar noch etwas für die Weihnachtsfeier übrig.

## Betriebskosten

Es wird in weiterer Folge zu Umstrukturierungen im Hause kommen, da Subventionserhöhungen kaum erwartet werden können, andererseits weitere Kürzungen laut Vorstand eher auszuschließen sind.

Es wird erwähnt, dass das Veranstaltungsbüro letztes Jahr 45.000 BesucherInnen verbuchen konnte und somit einnahmenseitige Faktoren mehr berücksichtigt werden sollten.

Die im November im WUK-Forum vom Vorstand begonnene „Betriebskosten“-Diskussion ließ den Werkstättenbereich mit einem zukünftigen Betriebskostenbeitrag von ATS 250.000,- (EUR 18.200,-) reagieren, wobei nicht der gesamte Bereich einig sein dürfte (siehe unten). Die Diskussion um die jährlich rund ATS 1,2 Mio. (EUR 87.200,-) Betriebs- und Energiekosten gehe jedoch weiter und es solle auf eine sozial ausgeglichene Lösung hingearbeitet werden.

## Come and go

Johannes erwähnt bedauernd die Kündigungen von Generalsekretärin Barbara Bastirsch und von Sabine Schebrak (Pressestelle, Internationale Kontakte, TEH). Die Dienststelle „Öffentlichkeitsarbeit“ wurde aufgelöst und die Agenden liegen vorübergehend bei Hans Flasch, der seit 2. Jänner neuer Geschäftsleiter ist. Begründet wird dies damit, dass die Arbeitsgruppe „PR 2000“ „steckengeblieben und ohne Ergebnisse sei“ und möglicherweise eine Stelle für „Marketing“ geschaffen wird.

Der Vorgang der Geschäftsführungs-Neubesetzung wird kurz erläutert. Der Vorstand beauftragte eine Gruppe von 8 Personen (GS, DienststellenleiterInnen, Vorstand, Betriebsrat und VertreterInnen der Bereiche), Auswahlkriterien zu erstellen, denen eine Ausschreibung und ein Bewertungsraster folgte. Die endgültige Auswahl erfolgte durch ein achtköpfiges Gremium, bestehend aus 5 Vorstandsmitgliedern, 1 Betriebsrat und 2 Angestellten. Der neu gewählte Geschäftsleiter DI Hans Flasch wird von der Generalversammlung mit Applaus begrüßt (tbc und mfg).

### OE-Prozess

Der nächste Punkt dreht sich um den Organisationsentwicklungs-Prozess, der Ende 1999 vom damaligen Vorstand initiiert wurde und letztes Jahr unter der Betreuung von Christian Partner startete. Im März fand die Zukunftskonferenz „19+3“ (siehe *Info-Intern* vom Mai 2000) statt, bei der sich 72 Menschen aus dem WUK trafen, um gemeinsam wichtige Fragen zu erarbeiten, woraus 10 Themenkomplexe entstanden, die wiederum zur Bildung von 7 sogenannten „Zukunftswerkstätten“ führten. Die vom Vorstand beauftragten ProjektleiterInnen stellten auf einem Informationsmarkt im Juni ihre Konzepte vor.

Ab Herbst nahmen die ersten drei ZW's („Strukturen, Funktionen, WUK als Arbeitgeber“, „Finanzen“ und „Medien“) ihre Arbeit auf, begleitet von einer „Steuerungsgruppe“ – bestehend aus 8 ProjektleiterInnen, 2 Vorstandsmitgliedern und Christian Partner – um Zwischenergebnisse zu prüfen und möglicherweise gleich umzusetzen.

Die anfänglichen Schwierigkeiten betreffend der Kommunikation legten sich und die engagierte und konstruktive Arbeit der beteiligten Personen wird von Johannes lobend erwähnt.

### Bridge over troubled water

Johannes schildert einige Probleme des vorigen Jahres, so z.B. die Verhandlungen zwischen Betriebsrat und Generalsekretärin, wo der Vorstand zu vermitteln versuchte. Bei den Betriebsvereinbarungen konnten keine Lösungen gefunden werden, jedoch wurde das 13./14. Monatsgehalt für geringfügig Beschäftigte ausverhandelt. Weiters gestaltete sich die Einbindung der Sozial- und Ausbildungsprojekte als recht schwierig und deswegen bittet der Vorstand Eugen Bierling-Wagner um einen Bericht bei der GV (siehe unten).

Als letzten Punkt zieht Johannes ein Resümee über die letzte GV (12.12.1999, siehe *Info-Intern* 1/00). Eine gewünschte Erhöhung des *Info-Interns*-Budgets konnte aufgrund der Kürzungen nicht stattfinden. Der Antrag auf Abschaffung der Mittagspause des Info-Büros wurde mit dem Kompromiss auf Reduktion auf eine halbe Stunde erledigt und das Büro öffnet Samstag und Sonntag statt um 14:00 erst um 15:00 Uhr. Mit Danksagungen an alle MitarbeiterInnen, die 2000 das WUK verlassen haben, speziell an Barbara Bastirsch und Sabine Schebrak, schließt



FOTO VON MARGARETA LANGSTÖGER

## Gottfried Geschrey 1939 - 2000

Seit zehn Jahren war Gottfried im WUK und hat als Maurermeister des Jugendprojekts tatkräftig am Ausbau des Hauses mitgewirkt. Vielen im Haus war er bekannt durch seine Tätigkeit, diejenigen, die beruflich mit ihm zu tun hatten, schätzten ihn als kompetent und sehr verlässlich.

Über die eigentlichen Aufgaben seines Jobs hinaus war er jemand, an den man/frau sich wenden konnte, wenn man/frau Unterstützung bei einem Problem brauchte oder auch nur irgend etwas wissen wollte.

Mit ihm hat das WUK jemanden verloren, der immer etwas mehr gab als nahm, und das ist insofern ein schwerer Verlust, weil es im komplexen sozialen System des WUK genau solche Menschen wie Gottfried sind, die maßgeblich zu seinem Weiterbestehen beitragen.

Diejenigen, die ihn näher kannten, haben einen Freund verloren, der humorvoll und hilfsbereit war, vielseitig interessiert und engagiert, wenn ihm eine Sache am Herzen lag.

Die Umstände seines Todes waren für seine KollegInnen im Jugendprojekt besonders tragisch:

Am 30. November wurde sein Abschiedsfest gefeiert, an diesem Tag hat er nämlich seine wohlverdiente Pension angetreten, für die er sich noch eine Menge vorgenommen hatte. Der Abschied vom WUK fiel ihm nicht leicht, weil es für ihn über das letzte Jahrzehnt ein wesentlicher Inhalt seines Lebens war.

Niemand hätte allerdings angenommen, dass der Abschied für immer sein sollte, denn Gottfried war mit Ausnahme eines Bandscheibenleidens bei guter Gesundheit.

In der zweiten Dezemberwoche wurde er mit einem Lungenödem ins Krankenhaus gebracht, zusätzliche Komplikationen wie ein Nierenversagen führten schließlich am 21. Dezember zu seinem Tod.

Auf seiner Beerdigung erschienen viele Leute aus dem WUK, und auch ehemalige Jugendliche verabschiedeten sich auf diesem Weg von ihm.

Eine der schönen Seiten des Maurerberufs ist, dass man/frau Werke von Dauer hinterlässt. Das WUK trägt viele Spuren von Gottfried an und in sich – und damit ist er Teil dieses Hauses, so lange es Bestand hat.

*Das Team des WUK-Jugendprojekts*

Johannes den Bericht des Vorstandes. Der 168-seitige Rechenschaftsbericht liegt übrigens zur Einsicht im Info-Büro auf.

### Kassabericht

In ihrer Aufgabe als Kassierin präsentiert Hannelore Moriz den Finanzbericht, der sich in eine allgemeine Übersicht und die Veranschaulichung der Einnahmen und Ausgaben gliedert. Auch sie macht noch einmal auf die Verschlechterung der finanziellen Situation des WUK aufgrund der politischen Veränderung aufmerksam. Die Förderzusagen der MA 7 (ATS 15 Mio. EUR 1,09 Mio) bleiben gleich, während die Sektionen des Bundeskanzleramts (BKA) II/8 und II/7 ihre Zuschüsse von ATS 3,3 Mio. (EUR 240.000,-) bzw. ATS 1,2 Mio. (EUR 87.200,-) um jeweils ATS 300.000,- (EUR 21.800,-) gekürzt haben.

Weiters erläutert Hannelore die Sozial- und Ausbildungsprojekte (siehe unten) und schließt mit den Überziehungen im Kulturbetrieb an. Höhere Betriebs-, Vertriebs-, Inseraten- und Verwaltungskosten durch Neubesetzung bzw. Verwendung des Internet prägten das letzte Jahr. Mit dem Provider „Silverserver“ wurde eine neue Pauschalierung ausverhandelt.

Bei den Dienststellen gibt es aufgrund eines neuen Verrechnungsmodus innerhalb des Budgets Verschiebungen, jedoch keine höheren Kosten. Das Veranstaltungsbüro konnte sein Budget gut einhalten, und die Eigenerwerbsquote liegt bei 35 %. Die KHEX hatte erhöhte Ausstellungskosten, was sich mit den vielen internationalen Events erklären lässt. Es kommt hier zu einer Reduktion von ATS 300.000,- (EUR 21.800,-). Das Triebwerk hat sein Budget ebenfalls gehalten. Die Mitgliedsbeiträge der 576 Mitglieder beliefen sich 2000 auf ATS 236.828,- (EUR 17.200,-).

### Budget 2001

Mit mehreren Overhead-Folien versucht Hannelore das Budget – sehr allgemein gehalten (siehe auch Kommentar) – zu erläutern. Ich fasse im kurzen zusammen (ohne Gewähr). In der zentralen Verwaltung gibt es im Vergleichszeitraum GV 12.12.1999 zu GV 14.1.2001 folgende Budgetierung (gerundet auf ATS 1.000,-, ohne Euro-Angaben):

- ▶ Zentrale Verwaltung 7.472.000,- (12.12.1999); 7.280.000 (14.1.2001)
- ▶ Selbstverwaltung 1.340.000,-; 1.616.000,-
- ▶ Projekte 330.000,-; 168.000,-
- ▶ ÖPI 1.834.000,-; 1.294.000,-

- ▶ Triebwerk 867.000,-; 882.000,-
  - ▶ Veranstaltungen 7.288.000,-; 7.968.000,-
  - ▶ KH Exnergasse 2.035.000,-; 1.987.000,-
  - ▶ Sozialprojekte 60.000,-; 50.000,-
  - ▶ Unvorhergesehenes 350.000,-; 290.000,-
  - ▶ Gesamt 21.575.000,-; 21.444.000,-
- Durch diverse Abdeckungen (z.B. Sachkostenoverheads) soll mit Abschluss 31.12.2001 ein Minus von ATS 910,- (66,10 Euro) entstehen können. Genaueres siehe Rechenschaftsbericht (Info-Büro).

### Ausbildung und Beratung

Eugen Bierling-Wagner erläutert ebenfalls mit OH-Folien die Leistung der WUK-Ausbildungs- und Beratungsprojekte. Als erstes zeigt er den Anstieg der „Anzahl der BeratungsklientInnen pro Jahr bei Domino und Monopoly“, die 1999 1.100 (!) Jugendliche betreuten. Mitte Februar wird eine neue Personalstelle im WUK-Domino, das SonderschulabgängerInnen betreut, geschaffen. Teil von WUK-Monopoly, das sich um straffällig gewordene Jugendliche kümmert, ist die neue gegründete Jobfindungsgruppe „Come On“, die bisher zweimal stattfand.

Die nächste Folie zeigt die Ausbildungsplätze von Schönbrunn, VOT (2 mal 12 AbsolventInnen) und Jugendprojekt (wird von 24 ständigen Lehrplätzen auf 27 erhöht). Im MalerInnen- und MaurerInnenbereich werden je ein Ausbildungsplatz mehr geschaffen. Die Aufträge im Haus gehen zurück, deswegen wird versucht, nach außen zu gehen. Die bemerkenswerte Zahl der Arbeitsleistung der Jugendlichen wird außerdem genannt: ATS 1,7 Mio. (124.000,- Euro)!

Innerhalb von 5 Jahren (seit 1996) gab es auch eine Steigerung bei den MitarbeiterInnen von 26 auf 38, also um 44 %. Die Entwicklung des Budgets zeichnet sich mit einer Erhöhung von ATS 12 Mio. (872.000,- Euro) im Jahr 1996 zu – noch nicht unterschriebenen – ATS 24,5 Mio. (1,78 Mio. Euro) im Jahr 2001.

Die Verteilung der FördergeberInnen sieht folgendermaßen aus: AMS 63 %, WAFF 19 %, BSB 10 %, BMBWK 4 %, Schönbrunn 2 %, WIF 2 %. Mit einem kleinen „Manifest“ hofft Eugen auf die Zukunft und schließt seinen Bericht.

Hannelore Moriz trägt den Bericht der Generalsekretärin vor und erläutert noch einmal kurz den Budgetvoranschlag 2001.

Der Geräuschpegel bleibt hoch (der Projektraum ist für GVs nicht so gut geeignet wie der Veranstaltungssaal) und mir ist saukalt, während die RechnungsprüferInnen Inge Holzapfel und Wolfgang Rehm ihren zufriedenstellenden Bericht verlesen und erläutern und dann die Entlastung des Vorstandes beantragen – mit der Anmerkung, in Zukunft wären eine kommentierte Fassung des Budgets sowie ein Inventarverzeichnis empfehlenswert.

### Diskussion

Die erste Frage kommt von Sabine Sonnenschein, was denn der „Tanzschwerpunkt“ sei. Vincent Abbrederis erwidert, dass dies ein Zuschuss für den kommenden WUK-Geburtstag wäre, aber die Verhandlungen bisher nicht so rosig verliefen.

Die ehemalige Generalsekretärin Heiga Smerhovsky befürwortet das Inventarverzeichnis (wie auch Walter Berger) und fragt außerdem, warum die ÖPI nicht nachbesetzt wird. Dies sei sehr bedenklich, weil die internationalen Kontakte für das WUK sehr wichtig seien. Christian Jungwirth (Vorstand) erläutert, dass diese Kontakte nicht eingestellt würden, sondern es sich um eine Umstrukturierung handle, wobei noch unklar sei, wohin diese Agenden wanderten. Hans Flasch setzt fort, dass der Vorstand ihn beauftragt habe, diese Agenden vorübergehend zu übernehmen und er auf der Suche nach einer/einem AssistentIn mit Marketing-Know how sei.

Bernhard Baumann von der Fahrradwerkstätte erklärt, dass eine Betriebskosten-Diskussion auf jeden Fall im ganzen Haus geführt werden solle (siehe auch *Info-Intern* 6/00) und merkt an, dass sich die Fahrradwerkstatt dem Zuschuss von ATS 250.000,- (EUR 18.200,-) des Werkstätten-Bereichs (WSB) nicht anschließen könne, diese Entscheidung sei zu übereilt getroffen worden.

Über Betriebskosten sei auch im Musik-Bereich diskutiert worden, meint Richard Gross, und es gebe eine grundsätzliche Bereitschaft, jedoch unter der Voraussetzung einer Aliquotierung und einer Kostentransparenz durch installierte Zähler sowie unter Berücksichtigung geringerer Mittel diverser Sozialprojekte. Hans Lindner sieht die Zahlung des WSB nicht als „Mitfinanzierung der Betriebskosten“ sondern als Selbstverständnis in Bezug auf die Nutzung der Räume.

Ex-Vorstandsmitglied Gerald Raunig kritisiert die Öffentlichkeits- und internationale Arbeit des WUK als zu schwach

und glaubt nicht, dass die Geschäftsführung diesen Auftrag optimal erfüllen kann. Hans Flasch rechnet vor, dass bisher 20 Wochenstunden für internationale Kontakte veranschlagt waren und dies auch mit 10 Wochenstunden abzudecken sei – und somit von ihm erfüllbar. Er findet es „unfair, in einer ungeklärten Situation Kritik zu üben“ und ihm sei klar, wie wichtig die Öffentlichkeitsarbeit – vor allem durch den bevorstehenden Wahlkampf – für das WUK sei, und der Geburtstag werde ebenso eine große Funktion dabei haben.

### Abstimmungen und Anträge

Die Entlastung des Vorstandes wird einstimmig, der Rechnungsabschluss 2000 mit vier Gegenstimmen, der Budgetvoranschlag 2001 mit zwei Gegenstimmen angenommen.

Der Antrag des WUK-Forums auf Änderung der Geschäftsordnung in Bezug auf die Fristen und Kandidaturen des Vorstandes (letzte Frist: 1 Woche vor der GV) wird nach kurzer Diskussion ohne Gegenstimme angenommen.

Der zweite Antrag von Karl Brandner (Virus), die Fahrradständer statt einmal im Jahr alle zwei Monate zu entrümpeln sowie zehn weitere Bügel zu installieren, wird von Rudi Bachmann nicht als Sache der GV gesehen und soll mit einer Empfehlung an den Vorstand weitergeleitet werden – was einstimmig angenommen wird. Walter Berger regt außerdem eine Überdachung und eine Beleuchtung des Fahrradabstellplatzes an.

Die beiden Anträge von Helga Smerhovsky, a) den Vorstand von 6 auf 4 zu reduzieren bzw. b) die Vorstands-Wahlgänge auf einen zu beschränken (und nur die als gewählt zu betrachten, die in diesem eine Mehrheit bekommen), bewegen die Gemüter.

Johannes Benker meint namens des Vorstands, dass die momentane Anzahl von 6 optimal für die interne Aufgabenverteilung sei. Abgesehen davon arbeite die Zukunftswerkstatt „Strukturen/Funktionen“ gerade an diesem Thema, und deswegen solle es zu keinen kurzfristigen Entscheidungen kommen, sondern eher zu einer breiten Diskussion darüber. Heike Keusch sieht beide Seiten als „sehr sachlich“ und führt an, dass der Vorstand voll hinter dem OE-Prozess stehe. Wolfgang Rehm erklärt den Antrag aus gruppensichtlicher Sicht als verständlich und sieht eine Entwicklung des Vorstands zum „Aufsichtsrat“, aber in der momentanen politischen Situation zei-

ge der Vorstand viel Stärke, die durch mehr Personen eben besser getragen werden könne. Rudi Bachmann schildert die ebenfalls ausführliche Diskussion mit den selben Argumenten bei der Hauskonferenz, wo unter anderem angeführt wurde, dass sich die Meinungsvielfalt im Haus im Vorstand widerspiegeln solle, was eher durch 12 bis 15 Personen erreicht werden würde, andererseits vier Personen „professioneller und effektiver“ arbeiten würden. Also seien 6 Vorstandsmitglieder ein guter Kompromiss.

Der Statuten-Antrag „4 Vorstandsmitglieder“ wird – genauso wie der Geschäftsordnungs-Antrag „Nur ein Wahlgang“, der auch heftig diskutiert wird – mehrheitlich abgelehnt.

### Allmächtiges und Schlussworte

Unter „Allfälliges“ erzählt Amadeus Kronheim (wie schon zuvor Sabine Sonnenschein) vom Jahresbericht des TTP und regt an, die anderen Bereiche sollen ihrem Beispiel folgen, was von sehr vielen durchaus begrüßt wird. Richard Gross plädiert für eine Abschaffung von „Ad hoc-Kandidaturen“, Erika Parovsky wünscht sich pünktliches Erscheinen bei Plena, und Erika Kysela bedankt sich beim Vorstand für die Arbeit und bittet um Hinweistafeln bei zukünftigen Treffen.

Johannes Benker bedankt sich beim Statt-Beisl für das großartige Buffet, beim Zivi für seine intensive Arbeit, bei allen MitarbeiterInnen des Hauses, vor allem der ehemaligen Generalsekretärin Barbara Bastrisch, bei den Gruppen und Projekten sowie den Beteiligten des OE-Prozesses. Margit Wolfsberger bedankt sich beim Vorstand und schließt die GV bereits um 19:00 Uhr.

Alle wundern sich, dass es schon aus ist, dass diesmal alles so schnell gegangen ist. Viel mehr WUK-Menschen als sonst bleiben noch da, um angeregt zu diskutieren und dafür zu sorgen, dass vom vorbereiteten Buffet nicht zu allzu viel übrig bleibt.

### Kommentar

Viele Leute fragten sich wahrscheinlich, warum ich „Fundamentaloppositioneller“ (Zitat eines Anwesenden) gegen die beiden Budgets stimmte. Ein akustisches Missverständnis ließ mich gegen den Rechnungsabschluss 2000 stimmen, ein Irrtum, für den ich mich hiermit entschuldigen möchte.

Dagegen war die Ablehnung des Budgets 2001 von mir durchaus beabsichtigt, obwohl mein Fehler war, es nicht gleich auf der GV vorzubringen, was ich nur

durch Überforderung in der Situation rechtfertigen kann. Ich finde nämlich die massive Streichung des WUK-Radios von ATS 130.000.- (9.450,- Euro) auf ATS 50.000.- (3.630,- Euro) als nicht gerechtfertigt, weil es mit diesem Betrag für das Radiokollektiv sicher noch schwieriger wird, seine qualitative hohe und wichtige Arbeit zu gewährleisten – und ein Stundensatz von ca. ATS 12.- (0,87 Euro) nur noch als Zeichen von Eigenengagement gesehen werden kann. Dieses Projekt ist sehr wichtig für das WUK und verdient, besser gefördert zu werden.

## Personal-ausschreibung

Das WUK sucht eine/n HTL-IngenieurIn oder eine Person mit vergleichbarer Ausbildung und möglichst mehrjähriger Berufserfahrung im Bauhandwerk oder Baunebengewerbe. Neben der Bauführung unserer hausinternen Handwerker in Absprache mit der Architektin sollten sicherheitstechnische Agenden sowie Büroabwicklungen mit Budget- und Personalverantwortung von Ihnen wahrgenommen werden.

Erwartet wird daher Kreativität, Weitblick sowie ein hohes Maß an Kommunikationsfähigkeit zu verschiedenen Ansprechgruppen.

Geboten wird eine 30 Stunden-Anstellung, die Bezahlung erfolgt nach unserem Gehaltsschema. Dienstantritt ist 1.3.2001.

Bewerbungen mit Lebenslauf bitte bis spätestens 9.2.2001 an das WUK, zu Händen Heike Keusch.

# Assistenz der Geschäftsleitung

von Hans Flasch

**D**as neue Jahr hat für mich mit ziemlich viel Arbeit begonnen. Im Dezember habe ich ja noch die führende Hand von Barbara Bastirsch gehabt. Sie hat mich sehr umfassend und äußerst professionell in meine neue Aufgabe eingeführt, nochmals ganz besonders herzlichen Dank dafür. Sie hat mir einen gut strukturierten Arbeitsplatz und eine Fülle von Aufgaben übergeben, die ein Mensch alleine kaum bewältigen kann.

Der Vorstand hat das schon im Zuge der Nachbesetzung erkannt und eine Position „AssistentIn der Geschäftsleitung“ geschaffen. Jetzt ist auch die dazugehörige Personalentscheidung gefallen. Aus meiner Sicht – der Vorstand hat mir in der Personalauswahl freie Hand gegeben – ist die Stelle mit Heike Keusch ideal besetzt. Heike bringt als Betriebswirtin alle notwendigen fachlichen Voraussetzungen mit und kennt das Haus seit langem. Was für mich auch wichtig war: die Chemie zwischen uns stimmt.

Alles paletti? – Nicht ganz. Heike hat ja bisher die Dienststelle Info & Service geleitet. Es gibt also nicht nur ein schaffnerloses Info & Service-Team, sondern auch eine Fülle von Aufgaben, die von einer/einem neuen MitarbeiterIn, die/den es erst zu finden gilt, übernommen werden müssen.

Natürlich haben wir uns für diese notwendigen Änderungen in der Struktur etwas überlegt: die Dienststelle Info & Service wandert direkt zur Geschäftsleitung und wird als Stabstelle geführt. Heike gibt die Dienststellenleitung in den nächsten Wochen ab, sobald der/die NachfolgerIn für ihre anderen Agenden gefunden ist, auch ihre sonstigen Aufgaben. Ebenso schrittweise, wie sie ihre bisherige Funktion im Haus los wird, übernimmt sie ihre neuen Aufgaben. Eine kurze Zeit der Improvisation, wo es auch Unklarheiten geben wird, wird es sicher geben – wir müssen uns auch erst vernünftig organisieren.

Heike übernimmt jedenfalls auch Aufgabengebiete der Geschäftsleitung eigen-

verantwortlich und ist grundsätzlich meine Vertretung (mit einigen Ausnahmen wie z.B. der Zeichnungsberechtigung, wo der Vorstand die Funktion des Geschäftsleiters vertritt). Innerhalb ihrer zugewiesenen Aufgaben sowie im Vertretungsfalle ist sie mit der gleichen Kompetenz ausgestattet wie ich. Die Aufgabenteilung zwischen Heike und mir muss noch im Detail ausgearbeitet werden, eines ist jedenfalls schon sicher:

## Kontakt zu den Bereichen

Als Geschäftsleiter werde ich alle Aufgaben, die mit den Bereichen zusammenhängen, selbst wahrnehmen. Das heißt nicht, dass ich operativ alles selbst umsetzen werde, sondern ich verstehe mich als erster Ansprechpartner für die Bereiche. Ich bin auch zu den Tagesrandzeiten im Haus, speziell am Abend oft sehr lange.

Bitte scheut euch nicht, mit euren Anliegen auf mich zuzukommen. Wir müssen die Zusammenarbeit der Geschäftsleitung mit den Bereichen intensivieren. Dazu gehört für mich als erster Schritt eine Verbesserung der Kommunikation und der Information.

Ich möchte daher zunächst einmal darstellen, was der Betrieb als Leistungen jetzt schon bietet. Die bisherige Dienststelle ÖPI z.B. hat ein umfangreiches Serviceangebot für die Bereiche, welches ich nochmals dar- und klarstellen will. Ich kann euch nur auffordern, das Angebot anzunehmen:

## Service für Hausgruppen:

**Pressearbeit:** Publizieren von Veranstaltungshinweisen; Produktion der monatlichen Presseaussendung (WUK Visuell und WUK Und); Weitergabe der Termine an Triebwerk und Homepage. Dazu: Beratung und Hilfestellung bei Presse- und PR-Arbeit; Unterstützung der PR-Planung, Logos, Redaktionsschlüsse; Formulierungshilfe bei Presstexten.

**Öffentlichkeitsarbeit:** Nationale und internationale Kontakte zu Kulturnetzwerken (IG-Kultur, ARCI, TEH, Bun-

desvereinigung Soziokultureller Zentren, IETM, EFAH, RES ARTIS etc.). Beratung und Hilfestellung bei PR. Kontaktdatei: Adressen von VeranstalterInnen, Institutionen, Parteien, Ministerien, Initiativen, Kulturzentren. National und international, themenspezifisch geordnet. Keine Aussendungsdatei von Privatpersonen! Hausführungen.

**Dokumentation, Archiv:** Medienbeobachtung nach entsprechender Vorinformation. Kopien von Medienmeldungen. Betreuung der Archive: Printmedien, TV, Radio, Foto, Video, Plakate.

**Dokumentation:** sämtliche WUK-eigenen Publikationen, Zeitungen, Programme; Studien und Diplomarbeiten über das WUK; Kataloge; Fachliteratur und diverse Zeitschriften.

**Hausinterne Kommunikation und Information:** Weitergabe von aktuellen Informationen und Kontakten (Stipendien, Projekte, Festivals, Ausschreibungen) an interessierte Hausgruppen. Weitergabe von Informationen und Veranstaltungshinweisen der Hausgruppen an *Info-Intern*, Triebwerk und Homepage. Informationskoordination mit den Dienststellen des Betriebes. Bestückung der Schwarzen Bretter, Vitrine, Schaukästen.

Informationen zu Veranstaltungen, die über die Presseaussendungen WUK Und bzw. WUK Visuell angekündigt werden, können bis zu folgenden Deadlines bei Patricia Köstring abgegeben werden:

Mo, 26. Februar (für April)

Mo, 2. April (für Mai)

Fr, 27. April (für Juni/Juli)

Mo, 3. August (für September)

Mi, 29. August (für Oktober)

Mo, 1. Oktober (für November)

Mo, 29. Oktober (für Dezember)

Die Schwierigkeit ein Resümee zu ziehen liegt darin, dass mir noch der Abstand fehlt.“, seufzt Barbara auf meine Eingangsfrage, bevor sie dann doch mit dem Anfang beginnt, ihrer Bewerbung im Frühjahr 1997, dem Ausleseprozess mitsamt großem Hearing, die ihrer Anstellung vorangingen, und dem Kennenlernen des Kulturdschungels WUK.

„Die Funktion der Generalsekretärin war sehr von der Person Helga Smerhovsky geprägt, die von Beginn an dabei war und die Funktion sehr kompetent ausgefüllt hat.“, meint sie. „Hier als Nachfolgerin einzusteigen, mit diesem dicht geballten Aufgabengebiet, mit diesen Organisationsstrukturen, das war eine Herausforderung.“ Die Einarbeitungszeit sei relativ kurz gewesen, so Barbara, aber Helga habe versucht, alles sehr objektiv und sachlich zu übergeben, was sie Helga hoch anrechne. Und sie habe nach der Startphase sehr gut weiterarbeiten können. Aus irgendeinem Schatten Helgas heraussteigen zu müssen empfand Barbara nie. Die beiden Frauen hatten offenbar eine Art der Übergabe gefunden, von der andere nur träumen. Im Kontakt mit den Dienststellen bekam sie Helgas „Erbe“ anfangs schon zu spüren. Barbara lachend: „Die häufigste Formulierung war ‚Aber das war doch noch nie so‘. Das waren schon ein paar Überraschungsmomente, aber Schwierigkeiten gab es wenige.“

Der damalige Vorstand, der nach Rücktritten nur mehr aus vier Leuten bestanden hatte (Ursula Wagner, Inge Holzapfel, Sabine Bauer und Gerald Raunig), führte die neue GS auch gut ins WUK ein und kam mit der Situation, dass erstmals eine „Neue“ sein Vis-à-vis war, gut zu recht, und es gab bald die nötige Vertrauensbasis. „Aber im Grunde“, so Barbara, „kann dir in diesem Job ein Vorstand nicht wirklich helfen.“ Und nicht einmal ein Jahr nach ihrer Bestellung sei dann mit Ausnahme von Inge der komplette Vorstand ausgewechselt worden, womit sich die Fragen von Kompetenz und Unterstützungsmöglichkeiten ohnehin ganz neu gestellt hätten.

### Erfahrungen mit der „Basis“

Diese „Umsturz-Generalversammlung“ im Februar 1998 war für Barbara eines der unangenehmsten Erlebnisse hier im Haus. Dass auf einmal (und leider nicht zum letzten Mal) eine Gruppe massiv auftrat, sich praktisch nicht äußerte und dann im Block so abstimmte und wählte, wie es ihr



FOTO VON STEPHAN WILTSCHEGG

# In Summe eine tolle Erfahrung

**Barbara Bastirsch philosophiert mit Rudi Bachmann über ihre Zeit im WUK**

von einer Person vorgegeben wurde, dass es dadurch bei der Wahl überhaupt nicht mehr auf Kompetenz ankam, sondern nur noch auf Sympathie und Antipathie, das schockierte sie. Und es ließ sie – und lässt sie bis heute – darüber grübeln, ob diese Vereins-Konstruktion für das WUK überhaupt geeignet ist, ob eine Generalversammlung von zufällig anwesenden Mitgliedern das richtige oberste Gremium für einen Betrieb mit 70 DienstnehmerInnen und einem Fördervolumen von 35 Millionen (2,55 Mio EUR) ist.

„Die Krux ist, dass dem Walter Hnat etwas gelingt, was eigentlich alle machen sollten, nämlich Menschen zu mobilisieren.“, sagt Barbara, wobei sie aber gleich hinzufügt, dass das natürlich nicht so sein sollte, dass jede Gruppe blind einer/einem AnführerIn folgt („da hört sich die Demokratie auf“), sondern es sollten sich nur viel mehr Mitglieder um die Geschicke des Vereins kümmern und dann verantwortlich entscheiden. Lobby und Überzeugung seien schon okay und würden im WUK ohnehin eifrig betrieben, aber ge-

druckte Zettel mit den zu Wählenden zu verteilen, das sei wirklich ein unhaltbarer Zustand.

Dass sich Vorstände über so manche Beschlüsse der GV hinwegsetzen, ist für Barbara unter diesen Umständen nicht nur verständlich, sondern sogar erforderlich: „Bei einer Geschäftsordnung, die nicht regelt, worüber die GV beschließen kann und worüber nicht, muss es diesen Handlungsspielraum für den Vorstand geben, der dann natürlich seine Entscheidungen transparent machen muss.“

### Probleme mit dem Vereins-Konstrukt

Wir diskutieren kurz über die Generalversammlungen, und sie meint schwunzelnd, sie habe oft gedacht, aufgrund der Tagesordnung könne die Versammlung höchstens 2 Stunden dauern, und dann habe es um 23:00 Uhr die zweite Verlängerung gegeben, weil es zu vielen Themen und Anträgen so viele Abschweifungen gegeben habe, dass die Zeit knapp wurde. Und sie bestätigt meine Vermutung, dass eine GV auch ein „gesellschaftliches“

Ereignis sei, wo viele wenigstens einmal im Jahr alles loswerden wollen, was sie bewegt, wo sie sich mit anderen persönlich auseinandersetzen wollen, insbesondere mit denen, die die Geschicke des Vereins leiten. Barbara: „Mir kommt das vielfach so vor: Der anberaumte Termin für Diskussionen und Auseinandersetzungen bietet Platz für Entladungen, dann ist die Spannung weg, und die Personen gehen zufrieden nach Hause. Mit den Beschlüssen müssen sich dann der Vorstand und andere beschäftigen, für die anderen war es ein Szenario von 5 oder 8 Stunden und Punkt.“

Über das Vereins-Konstrukt und die Mitgliedschaft werde die Illusion aufrecht erhalten, den gesamten Verein und Betrieb mitsteuern zu können, ist Barbara überzeugt. Die andere Ebene sei die rechtliche Form, die das WUK nach außen positionieren könne. Den Betrieb als gemeinnützige Ges.m.b.H. zu führen sei kein Problem, schwieriger sei es jedoch mit dem Innenverhältnis, mit einer demokratischen Führung des Hauses.

Barbara sieht grundsätzliche Probleme damit, wenn die verschiedenen Organisationsteile – im wesentlichen die „Standbeine“ des WUK – in alle Entscheidungen involviert sein wollen: „Rein theoretisch kann ich mich immer nur mit dem beschäftigen oder auseinandersetzen, wo ich das Know How habe bzw. wo ich tätig bin, also im Kulturbetrieb oder in den Beratungs- und Ausbildungsprojekten oder in der Selbstverwaltung. Dort kann meine Erfahrung einfließen und nützlich sein. Auf der GV fehlen eigentlich die Voraussetzungen, um für den ganzen Verein, und insbesondere über den Betrieb entscheiden zu können.“

#### Über den Vorstand

Auch der Vorstand, der ja tatsächlich führen, entscheiden, verantworten und haf-ten muss, sei mit dieser Komplexität im WUK in einer wenig beneidenswerten Situation, sagt Barbara, die meisten seien sich bei ihrer Kandidatur gar nicht im Klaren, worauf sie sich da einließen. In einem Bereich zu arbeiten und sich für den Verein WUK zu engagieren sei etwas ganz anderes, als in der Funktion des VSt Übersicht zu haben und Verantwortung zu tragen.

Die Zusammenarbeit zwischen Vorstand und Generalsekretärin beschreibt Barbara so: „Der Vorstand hat von der Struktur her immer auch einen basisdemokratischen Anspruch, während die Leitungsfunktion im Betrieb ganz andere Arbeitsabläufe erfor-

dert. Der Vorstand arbeitet prozesshaft, da gibt es ein Abstimmen von unterschiedlichen Interessen und Sichtweisen, während die Funktion der GS darin liegt, verdichtete Informationen weiterzugeben und Entscheidungen aufzubereiten, die meist nicht viel Spielraum lassen. Da gibt es immer wieder ein gewisses Konfliktpotential und da können Machtfragen leicht zu wichtig werden, wenn das nötige Vertrauen, die Flexibilität und der Respekt fehlen – und wenn sich der Vorstand nicht im wesentlichen auf seine strategischen Aufgaben zurückzieht.“

#### Zuständig für das ganze Haus?

Ich frage die scheidende Generalsekretärin, ob sie sich vorstellen hätte können, für das ganze Haus „zuständig“ zu sein, also auch für die Selbstverwaltung, politische Fragen etc. – mit anderen Worten: quasi wie ein 7. Vorstandsmitglied plus besondere zusätzliche Agenden zu agieren. Ob das nicht eine Möglichkeit sei, die Kluft zwischen Betrieb und autonomen Bereichen zu überbrücken? „Also mit den vorigen Vorständen war es schon so ähnlich, erst seit einem Jahr hat sich das auseinandergelebt, gibt es weniger Gespäche.“

„Ich kann eine Verantwortung nur für etwas übernehmen, wo ich auch etwas verändern kann.“, kommt sie noch einmal auf meine Frage zurück. „Und schon der Vorstand kann den Bereichen ‚nichts dreinreden‘, um so weniger ich als GS. Allerdings sehe ich auch, dass die meisten Bereichs-Angelegenheiten im WUK-Forum konsensual besprochen werden und der Vorstand dort viel einbringen und Prozesse steuern könnte. Deshalb könnte ich mir auch einen engeren Kontakt zum WUK-Forum und den Bereichen vorstellen, wenn das mit meinen zeitlichen Kapazitäten vereinbar wäre.“

Ja, sich gegenseitig wahrnehmen und unterstützen, das Gemeinsame nicht aus den Augen verlieren, die Kompetenzen aus dem Betrieb auch im WUK-Forum einbringen, das wäre wertvoll, meint Barbara. Das könnte auch dazu beitragen, in der Selbstverwaltung so manche Veränderungen in Gang zu setzen, die aus ihrer Sicht dringend notwendig wären.

Obwohl sie der Arbeit des WUK-Forum durchaus positiv gegenübersteht, so kritisch ist Barbara, was den Informationsfluss in die Bereiche und die Diskussionen in den Bereichen und Gruppen über die Gesamt-WUK-relevanten Themen betrifft: „Da gibt es noch viel Egoismus und Schrebergartendenken, da steht

das Ganze nicht immer an erster Stelle. Da bedarf es sicher struktureller Änderungen und auch einer Aufwertung des WUK-Forums.“

Womit wir bei der Frage einer Statuten-Änderung wären, die Barbara zweifach erlebte, einmal beim Versuch Anfangs 1998, die Bereiche und Gruppen ins Statut einzubinden (was nicht zuletzt an Ängsten und Egoismen aus den Bereichen scheiterte), und jetzt in der OE-Zukunftswerkstatt Struktur/Funktionen/Arbeitgeber, in der an dieser Frage wohl auch nicht vorbeigegangen werden kann. Ihre Bedenken als GS beziehen sich hier, wie so oft, auf die Fragen von Kompetenz und Verantwortung – die sie bei WUK-Forum, Vorstand und Betrieb allzu unterschiedlich gewichtet sieht.

#### Rückblick

Damit wir's nicht vergessen: Einen Rückblick über Highlights aus Barbaras Amtszeit wollten wir auch noch machen. Und hier steht an erster Stelle die Umstellung der Subventionierung durch die MA 7 von jährlichen Anträgen und Verhandlungen zu 3-Jahres-Verträgen, von denen der erste für die Jahre 1998 bis 2000 abgeschlossen wurde. Dass es dabei nicht zu einer Valorisierung kam und auch der zweite Vertrag unverändert mit einer Summe von jährlich ATS 15 Mio. (EUR 1,09 Mio) abgeschlossen werden musste, bedauert sie sehr. Das sei de facto eine jährliche Reduzierung um 2 bis 3 Prozent, aber mehr sei einfach nicht drinnen gewesen, stellt Barbara fest.

Daneben gab es viele Kontakte mit SubventionsgeberInnen und eine Reihe von einzelnen Subventionsansuchen, zum Teil für konkrete Projekte. Mit unterschiedlichen, in Summe jedoch herzeigbaren Ergebnissen. Ganz schlimm sei es bei den Geldern vom Bund, und – aber das wissen wir eh – mit der neuen Regierung werde es sicher nicht besser werden.

Als einen Ausweg aus der Finanzmiserie sieht Barbara klare (eingeschränkte) Zielbeschreibungen für das WUK: „Wir werden ganz einfach nicht mehr alles machen können, sondern unsere Mittel auf die Ziele konzentrieren, die uns die wichtigsten sind und deren Erreichung auch überprüft werden kann.“ Und: „Wir müssen unsere Leistungen sichtbar machen, nach innen und nach außen. Das betrifft nicht nur die Veranstaltungen. Auch im autonomen Bereich müsste es viel mehr Information und Transparenz geben, gut journalistisch aufbereitet und so, dass es

## generalsekretärin

Medienleute und PolitikerInnen annehmen können.“ Und so manche Gruppen bzw. (oft genug sogar international) renommierte KünstlerInnen sollten sich für die Positionierung des Vereins öffentlich zu ihrer WUK-Herkunft bekennen.

Andere größere und kleinere Meilensteine aus der Zeit von Barbaras Wirken seien hier nur aufgezählt: Der Aufbau eines EDV-Netzes fast im ganzen Haus (heute schon eine Selbstverständlichkeit), eine EDV-Vereinbarung mit den Gruppen, ein neuer Mietvertrag (an dem zuvor Generationen von Vorständen gescheitert waren) und ein neuer Pachtvertrag mit dem Statt-Beisl, der Umbau des Großen Veranstaltungssaals (samt glücklicher Säulenentfernung), die ISO-Zertifizierung (nach innen und auch nach außen bereits mit merklichen Auswirkungen) und das neue Ausbildungsprojekt VOT (Veranstaltungs-Organisation und -Technik), das in Kooperation zweier Dienststellen entstanden ist.

### Der Betrieb

Den Betrieb WUK selbst und die Zusammenarbeit mit ihren KollegInnen habe sie als sehr konstruktiv empfunden, berichtet Barbara, und das sei einerseits auf die wirklich funktionierenden Strukturen – die sich in den letzten Jahren ganz in Richtung noch mehr Straffung der Abläufe und Professionalisierung entwickelt hätten – und andererseits darauf zurückzuführen, dass hier wirklich kompetente und engagierte Menschen arbeiten, die eine große Verbundenheit zum Haus und zum Verein haben. Natürlich sei es manchmal schwierig, Entscheidungen transparent zu machen und umfassend genug zu informieren, aber auch das hätte im Wesentlichen sehr zufriedenstellend geklappt.

Ein wenig problematisch sieht sie die Außenstellen, die Ausbildungs- und Beratungsprojekte, die nicht im Haus selbst tätig sind und denen daher immer wieder die Ziele des Stammhauses offengelegt und näher gebracht werden müssen. Hier kommt der Generalsekretärin und dem/der zuständigen DienststellenleiterIn einerseits die Aufgabe eines permanenten Infotransfers sowie die Aufgaben des Transparentmachens der Leistungen (im Wechselspiel) zu.

„Abgesehen davon, dass immer etwas verbessert werden kann – die entscheidenden Defizite, die ich im Haus sehe, sind vor allem in der Selbstverwaltung und im Zusammenleben der unterschiedlichen

Organisationsteile, aber nicht so sehr im Betrieb selbst.“, so ist Barbara überzeugt.

### Einladung an die Oldies

„In Summe war es eine ganz tolle Erfahrung, hier zu arbeiten.“, seufzt Barbara ein wenig wehmütig, „Auch wenn du ständig unter pressure bist und nie weißt, wann und wo der nächste Konflikt ausbricht, du weißt nur, er bricht sicher aus.“

Zum Abschluss reden wir über die Offenheit des Hauses, die doch alle wollen, und kommen über die Frage, für wen das Haus denn da sein sollte und für wen nicht – nur für die Neuen, Jungen, für die, die sich hier entwickeln können? oder auch für die Alten, Etablierten bzw. Gruppen, die hier ihren Lebensunterhalt verdienen? – zu dem nun auch für Barbara aktuellen Thema, wie WUK-Menschen mit dem Haus verbunden bleiben können, wenn sie hier nicht mehr arbeiten. „Ich kann das gut nachvollziehen, dass Leute nicht von hier fortgehen wollen, auch wenn sie sich längst

wonders ein Atelier oder einen Proberaum leisten könnten – oder auch gar nicht mehr aktiv hier arbeiten.“, meint sie, „Hier gibt es neben den Räumen jede Menge sozialer Kontakte, die anderswo fehlen, hier gewinnen Menschen Freundschaften, die sie missen würden, wenn sie gehen.“

Also wie kann verhindert werden, dass bei einem Ausscheiden aus dem WUK das ganze soziale Umfeld verloren geht? Dem solle sich das WUK stellen, verlangt Barbara, gleichzeitig resignierend hinzufügend: „Aber eine wirkliche Lösung dafür hab ich ad hoc auch nicht.“

Aber du bist nicht alleine mit solchen Ideen, liebe Barbara! Die Zahl derer, die einmal lange im WUK werkten und jetzt „draußen“ sind – und die doch gerne noch „irgendwie“ dabei wären – ist gar nicht so gering. Ich hoffe sehr, ihr nehmt es jetzt ernsthaft in Angriff und organisiert euch. Das *Info-Intern*-Büro steht euch für ein Treffen zur Verfügung, wengleich ich hoffe, dass es euch viel zu klein ist.

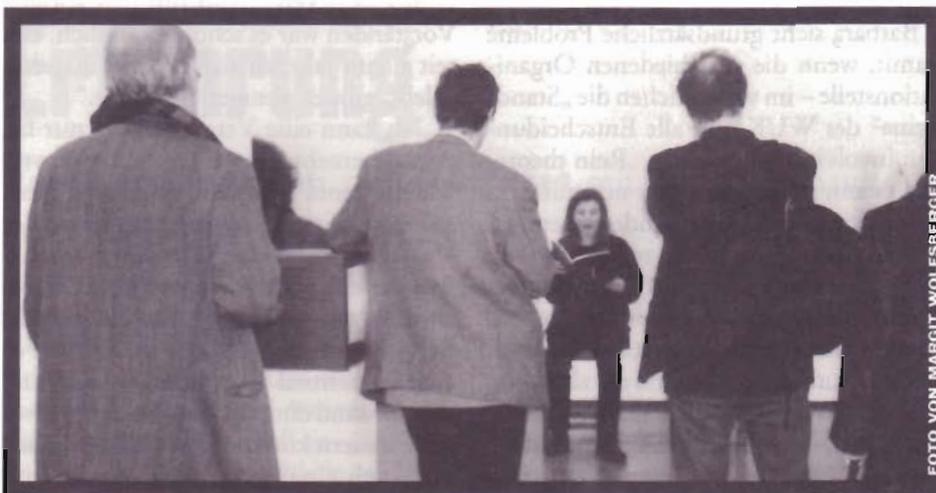


FOTO VON MARGIT WOLFSBERGER

## Adam, Eva und der Pudel

Mit einer fulminanten Lesung – besser einer Wortkaskade zum Thema Sexualität – von Margret Kreidl ging der letztjährige Ausstellungszyklus „Körper“ der Fotogalerie Wien am 12. Jänner zu Ende. Wie jedes Jahr gibt es als Zusammenfassung der vier Thementausstellungen einen Katalog, und eine der Autorinnen, Margret Kreidl – die andere ist Sabine Schaschl –, las einige Passagen daraus vor.

Ihre-präzise vorgetragenen Wortreihen bestanden aus Synonymen für Geschlechtsteile, Sexualpraktiken und

Erotik-Accessoires. Ähnlich wie die Einzel-Ausstellungen der Körper-Reihe „Ich“, „Manipulation“, „Pornografie“ und „Privat“ legte der Text gesellschaftliche Implikationen sexueller Handlungen offen.

Eine äußerst herausfordernde Reihe, die viele Themen wie Gentechnologie, Prostitution, Homosexualität, Gewalt, Körperkult, usw. anschnitt, ist somit zu Ende. Der Katalog zur Nachlese und -schau ist um ATS 250,- (EUR 18,20) in der Fotogalerie Wien erhältlich.

Margit Wolfsberger

# Licht, lat.: Lumen

Margit Wolfsberger über das Fotolabor Lumen X

Ob die GründerInnengruppe besonders klassisch gebildet war – Nomen est omen? –, ob die „Generation X“ bereits in der Luft lag, ob einfach aus einer Weinstimmung heraus über mögliche Namen fantasiert wurde, liegt heute im Dunkeln der WUK-Geschichte. Sicher ist nur, dass 1987 das Fotolabor von Gebhard Sengmüller, Bruno Klomfar und Hertha Hurnaus gegründet wurde. Es fand in einem als Fotolabor gewidmeten Raum im Keller der Stiege 5 seinen Platz und ist noch heute dort. Auf's WUK war die eher zufällig zusammengewürfelte Gruppe über Bekannte und Freunde gekommen.

Für die Gründung war das Bedürfnis nach einem Offenen Labor, wo jedeR seine/ihre Projekte verwirklichen konnte ohne einer Gruppe, Schule oder sonstigen Institution anzugehören, ausschlaggebend. Bis heute gibt es keinen zweiten Ort in Wien, wo FotografInnen jeglicher Professionalität und Intensität zu diesen „niederschweligen“ Konditionen arbeiten können. HobbyfotografInnen sind ebenso zu finden, wie WiedereinsteigerInnen, KünstlerInnen, KunststudentInnen und JournalistInnen.

## Im Schichtbetrieb

Inhaltlich arbeitet jedeR für sich, jedenfalls gibt es im Fotolabor Lumen X keine, anderen Gruppen im WUK vergleichbare, Struktur. Es entstehen Fotoarbeiten unterschiedlichsten Inhalts von künstlerischen Experimenten bis zu Auftragsarbeiten im Mode-, Werbe- und Architekturbereich. Während die Zusammenarbeit im künstlerischen Bereich nicht besteht, bemühte sich die im Laufe der Zeit gewachsene Gruppe um die Verbesserung der Arbeitsmöglichkeiten. Anfangs gab es nur ein Schwarz-Weiß-Labor, dann konnte über Workshops und Förderungen genug Geld aufgetrieben werden, um die Räume zu renovieren und schließlich wurde ein drittes Labor, ein Farblabor, eingerichtet.

Heute gibt es je ein offenes Farb- und Schwarz-Weiß-Labor und ein Farblabor für die „innere“ Gruppe von Lumen X. Die Benützung erfolgt im „Schichtbetrieb“ und ist theoretisch rund um die Uhr möglich. Derzeit sind ungefähr 20 Personen angemeldet, und je nach Jahreszeit und anderen Faktoren ist das Labor mal mehr mal weniger stark frequentiert. Die Verwaltung der Räume übernahm 1993 Valerie Rosenberg und schließlich Ines Nikolavcic.



Workshop

## Rauchen verboten

Ines hat das Fotolabor über einen dort angebotenen Workshop und später durch ihre gelegentlichen Fotoprojekte mit Lehrlingen des WUK-Jugendprojekts im Fotolabor kennengelernt. Im Moment reicht die Zeitkapazität der Vereinsmitglieder nicht, um Workshops zu veranstalten. Interessierte werden von Ines in die Arbeitsweise des Fotolabors eingeführt – die Regelungen sind übrigens ziemlich streng und werden auch strikt eingehalten bzw. bei Verstößen sanktioniert, wie etwa Rauchen in den Labors...

Nur so kann der offene Betrieb mit den doch relativ teuren Apparaten und den zur Verfügung gestellten Entwicklungsmaterialien funktionieren. Alle im Foto-

labor Tätigen zahlen einen Jahresbeitrag von ATS 1.000,- (EUR 72,70) für das Farblabor plus einen Tagessatz und ATS 2.500,- (EUR 182,-) für das Schwarz-Weiß-Labor.

„Lumen X – das offenste Fotolabor von Wien“ lautete vor einigen Jahren ein Titel in „Best of Vienna“, und selbst heute gilt diese Bewertung noch.

*Ines Nikolavcic ist für Besichtigungstermine zu erreichen unter 0699/101 39 422. Infos gibt es auch unter: [www.wuk.at/lumenx](http://www.wuk.at/lumenx)*

## Sinneslust

Am Nikoltag des letzten Jahres fand das perfide Event von Sagmüller/Willemeit statt. Das Wechselspiel von Hören, Sehen, Tasten und Schmecken war ausgewogen und durchaus sinnlich. Das „oriental buffett“ und die mit ansprechenden Barkeppern besetzte Cocktailbar sorgten für preiswertes gustatorisches Vergnügen, während ich den Massagesalon und dem auf einer Bühne arbeitenden Coiffeur eher nur aus sicherer Entfernung begutachtete.

Die Augen wurden gefordert von gelungenen Fotoarbeiten, diversen Dia-Serien und einer riesenhaften Videoprojektion, wo unter anderem Widerstands-Videos der lustigen Art gezeigt wurden. Zwei Performances à la NY80-Retro als „Pausenfüller“:

Die wenders'sche Engelin Elke Papp monologisierte über den Wunsch anders zu sein, und die Modenschau von km/a zeigte der Haute Couture, wie eine innovative Show auszusehen hat.

Die DJ-Lines brachten ebenso eine Varianzbreite – zwischen Techno, D&B und Easy Listening – zustande wie das Debütprogramm der wunderbaren WUK-Band „Tonkopf“ (Lindner/Gardowsky), einem Elaborat aus Synthclav und Stimme.

Vergesst Moby, Hansi Lang, Tortoise und Tocotronic! Und hofft auf „Sinneslust – Episode 2“!

*Philipp Winkler*



FOTO VON HERTHA HURNAUS

## Die Seele des Hauses widerspiegeln

Rudi Bachmann unterhielt sich mit Sabine Schebrak

Auf viele lange Jahre Angestellten-dasein im WUK zurückzublicken und dabei immer noch begeistert und voll Ideen und Tatendrang zu sein ist gar nicht so selbstverständlich. Ich kenne wenige, die das so offen ausstrahlen wie Sabine. „Jetzt bin ich 41 und 12 Jahre als Angestellte im WUK, jetzt will ich noch einmal etwas Neues beginnen, ich weiß noch nicht was, wahrscheinlich in Richtung Internationales und Kulturaustausch, vielleicht mache ich mich auch selbständig. Aber vor allem brauche ich jetzt einmal eine Pause, um Abstand zu gewinnen, ich hab das WUK innen und außen sitzen, jetzt fahre ich noch mit österreichi-

schen KünstlerInnen nach Brasilien und dann leiste ich es mir, eine Weile durchzuatmen. Derzeit hab ich auch noch einen echten Widerwillen, mich um irgend etwas anderes umzuschauen.“, meinte sie Anfang Dezember bei einem Abschieds-Interview, das sie dem *Info-Intern* gab.

„Ich will ganz einfach nicht picken bleiben.“, meint Sabine auf die Frage nach den Gründen ihres Weggehens – und: „So schön der Job hier ist, ich bin auch an meine Grenzen gestoßen.“ Das WUK, meint sie, sei schon ein wenig schwerfällig, vor allem das Hin und Her zwischen Verwaltung und Selbstverwaltung, wo sie sich genau dazwischen fühlte, und da sei es halt

mühsam, Neues zu entwickeln. „Zu viele wollen ganz einfach, dass alles so bleibt, wie es ist, und dass sie sich nicht bewegen müssen.“, beschwert sie sich ein wenig, und zieht für sich den Schluss: „Es ist nicht gut, zu lange im selben sitzen zu bleiben, ich will mich weiterentwickeln und in meinem Leben etwas anderes auch noch tun.“

### Wie alles begann

Nach der Einstellung der Zeitschrift „WUK-Info“ (von der es nur noch die „Intern“-Variante gibt) Ende der 80er-Jahre beschloss der Vorstand die Einrichtung einer Pressestelle. Und er holte Sabine, die damals im Kiskililla-Theater (TTP) engagiert war, um die Öffentlichkeitsarbeit des Hauses neu zu organisieren.

Sabine war immer schon „international“ unterwegs, sie hat Anglistik und Romanistik studiert (sie spricht englisch, französisch, italienisch, spanisch, seit kurzem auch ein wenig portugiesisch), Lehramt und DolmetscherIn-Ausbildung gemacht und 2 Jahre unterrichtet, bevor sie meinte: „Das kann ich mit 50 auch noch.“ – und bei der „Frauensolidarität“ als Redakteurin und Journalistin zu arbeiten begann. Bei Herwig Seeböck machte sie eine Schauspiel-Ausbildung, über die sie zum Kiskililla-Theater kam. Dazwischen machte sie vieles, Reisen leiten, übersetzen, Musikgruppen managen oder fürs „Werk & Kultur“ tippen.

Zwischendurch machte sie noch eine Gesangsausbildung und gründete mit FreundInnen den „Jedweder Küchenchor“, im dem sie bis vor 3 Jahren eifrig mitsang. „Eine Freundin und ich haben als Komparssinnen in einem Lenin-Film mitgespielt, wo wir rote Fahnen schwingend die Internationale haben singen müssen“, erzählt sie lachend, „und da sind wir draufgekommen, dass wir für unser Leben gerne singen. So haben wir beschlossen, einen Chor zu gründen. Gleich darauf haben wir andere Interessierte und auch einen Dirigenten gefunden, dem die Idee gefiel, und 3 Wochen später gab's den Chor. Der Name ist übrigens im Suff nach einer Probe entstanden, wir wollten nicht Kirche, nicht Kammer, nicht Knabe – und so sind wir auf die Küche gekommen.“

„Ja, zum ersten Mal in meinem Leben bin ich hier im WUK sesshaft geworden, habe ich mich auf etwas ganz eingelassen.“, meint sie etwas melancholisch.

Auch was aus der Pressestelle, die Sabine als „mein Kind“ bezeichnet, werden würde, war anfangs sehr unsicher. Heute meint sie: „Es ist eine Kommunikations-

abteilung im besten Sinn geworden – wenn man sie lassen würde.“ Die Unsicherheit, was nun (Anfang Dezember) aus ihrem „Kind“ werden wird, beschäftigt sie natürlich. „Ich hätte schon lange eine Vision“, erzählt sie, „nämlich das Info-Büro und die ÖPI zusammenzulegen, denn das gehört alles zur Informations- und Öffentlichkeitsarbeit.“

Die Gründung einer zweiten Pressestelle im Haus, nämlich im Veranstaltungsbüro, sieht Sabine ebenfalls als Fehler: „So ist es natürlich immer zu Reibungsverlusten gekommen und war zusätzliche Kommunikation zwischen den Abteilungen notwendig. Es ist auch eine der Visionen der Arbeitsgruppe ‚PR 2000‘, das alles strukturell zusammenzuhängen.“

„Die Leitung so einer Kommunikationsabteilung müsste viel enger mit Vorstand und Geschäftsleitung kommunizieren.“ meint Sabine kritisch. „Das ist ein Grundfehler hier, dass da ‚verkehrte Welt‘ herrscht, der Vorstand kümmert sich um interne Querelen, und die Angestellten machen die Politik.“

Viele ihrer Aufträge habe sie mangels strategischer Vorgaben selbst formuliert, meint Sabine, sie habe sich immer das WUK als Ganzes angeschaut und auf das reagiert, was ihrer Meinung nach nötig war. „Fast alle öffentlichen Darstellungen und Texte, die es zum WUK gibt, wie zum Beispiel der Folder, sind nicht von ‚politischen Gremien‘, sondern von uns erarbeitet worden, ÖPI wurde mit der Zeit so etwas wie eine Grundsatzabteilung. Das ist aber eigentlich nicht stimmig. Auch das Leitbild haben wir eingefordert, um besser kommunizieren zu können, was im WUK Sache ist. Schade, dass es viel zu lang und in sich widersprüchlich geworden ist – eine Visionenblase, die drüberhängt, aber mit der Realität wenig zu tun hat.“

Die inhaltliche Struktur von elektronischer Adressverwaltung und Vernetzung im Haus wuchsen gemeinsam auf Sabines und Gerhard Pinters Mist. „Eine große Arbeiterleichterung und eine tolle Chance für alle, vor allem auch für die Selbstverwaltung, aus der Isolation herauszukommen.“, ist sie überzeugt.

Seit Februar 2000 ist Sabine besonders eifrig in Sachen Widerstand gegen Blauschwarz unterwegs. An der Formulierung des vom Vorstand nach langer Diskussion beschlossenen (und öffentlich leider kaum wirksam gewordenen) Papiers „Kultur braucht Widerstand“, an der (sehr öffentlichkeitswirksamen) Tafel „Kultur ist Widerstand“ auf dem WUK-Tor, am

„NO“-Plakat von Tommy Schneider und vielem anderen war sie gemeinsam mit Martina Dietrich maßgeblich beteiligt. Nicht zu vergessen auch ihre zahlreichen (oder zahllosen) E-Mails, mit denen sie uns immer wieder mit Informationen versorgte (und weswegen ich einen eigenen Outlook-Ordner anlegen musste, der dann mit Abstand der allergrößte wurde).

### Höhepunkte

Bei der Frage nach ihren Highlights im WUK fällt Sabine gleich die „wüste Zeit“ mit den Ägidis ein, die kurz nach ihrem Amtsantritt das WUK besetzten: „Ich frisch gefangen, ohne eigenes Büro im Baubüro sitzend – und dann gleich das. Das hat mich schon auch sehr verschreckt. Jeden Tag bis 4 oder 5 Uhr in der Früh und mit einem halbpanischen Vorstand panisch Presseaussendungen formulieren – wo bin ich denn da gelandet?“

Dann teilte sie das Büro mit Richard Schweitzer, der für die internationalen Kontakte des WUK zuständig war, und nahm an einem TEH-Meeting teil, das „ihr Schicksal“ wurde, ihren internationalen Ambitionen neue Nahrung gab. „Wenn ich dann nicht bald darauf von Richard die internationalen Sachen übernommen hätte, wäre ich sicher nicht länger als 3 oder 4 Jahre geblieben.“, ist sie überzeugt. „Das war die ideale Kombination von meiner Leidenschaft und den Blick für das Ganze schulen – wie erkläre ich dieses Haus hier in einfachen Worten?“

Wichtige „Etappensiege“ ihrer Tätigkeit im WUK waren für Sabine alles, was mit Leitbild, Corporate Design, Grafik, Orientierungssystem zusammenhängt. „Wie ich gekommen bin, hat es jede Menge WUK-Logos gegeben und es sind immer mehr geworden. Es war zwar ein Fehler, dass wir die KünstlerInnen aus dem Haus damals nicht eingeladen haben, aber das Ergebnis des Prozesses, dem WUK ein prägendes Design zu geben, erfüllt mich noch heute mit Stolz.“, äußert sie sich nicht ohne selbigen, „Es ist ein klares Design mit viel Weiterentwicklungsmöglichkeiten. Was ich da streiten hab müssen, niemand wollte auf ‚sein/ihr‘ Logo verzichten, viele haben es mit ‚Vielfalt‘ argumentiert, aber jetzt sind alle froh, dass es auch eine Wiedererkennbarkeit gibt.“

Auch die Etablierung des „Triebwerks“ fällt unter Sabines Highlights: „Das war viel Arbeit, schon in der Konzeption, auch in der Diskussion mit den anderen Dienststellen und der Selbstverwaltung. Es ist bis heute ein Erfolgsprojekt.“

„Und die internationalen Projekte, das waren schon meine Babys.“, lacht Sabine, „Das 10 Jahre Trans Europe Halles Festival 1993, das Phoenix-Projekt in Kopenhagen, Belpaese, die lange Nacht der russischen Avantgarde, das TEH-Meeting vor 2 Jahren und letzten Juni das Brasilien-Festival. Das waren schon wichtige Meilensteine, in denen sich das WUK international nachhaltig positioniert hat. Auch das YEP!-Projekt war eine Erfolgsgeschichte, deren Auswirkungen bis heute spürbar sind.“ Und sie schließt ein wenig wehmütig: „Ach ja, es fällt mir eh total schwer, das sein zu lassen“

Und woran erinnert sie sich noch gerne? Sabine zählt auf: Das 10-Jahre-WUK-Buch, die erste WUK-Homepage, die CD-ROM „WUK Click“, der Betriebsausflug in die besetzte ehemalige k&k-Kaserne Metelkova in Ljubljana, das Austauschprojekt „Changing Spaces“ mit der Kabelfabrik in Helsinki, das neue Leitsystem samt den Vitrinen in der Eingangshalle. Nicht zuletzt die Image-Umfrage, eine Abschlussarbeit ihrer Kulturmana-

## 20 Jahre WUK

**Projektausschreibung:** Das WUK wird heuer 20 Jahre alt – Wer hat die besten Jubiläumsprojekte? Alle Bereiche, WUK-Gruppen, aber auch Einzelpersonen (aus den Bereichen) können am Projektwettbewerb teilnehmen. Als Finanzierung steht ein Gesamtbetrag von ATS 100.000,- (EUR 7.270,-) zur Verfügung. Über die Realisierung der Projekte entscheidet eine Jury.

Im Info-Büro sind bis spätestens 28. Februar unter dem Kennwort „WUK-Geburtstag/Hausgruppen“ eine Projektbeschreibung und ein Kostenvoranschlag abzugeben. Als Hilfestellung für die Jury bitte für die Einreichung im Info-Büro aufliegende Formulare verwenden. Bei den Einreichungen muss unbedingt eine verantwortliche Person (Name und Telefonnummer) als Ansprechperson angegeben werden.

Kontakt: Margit Wolfsberger, Telefon 401 21-58 (bitte Nachricht auf Band hinterlassen)

gementausbildung am Salzburger ICCM (Internationales Zentrum für Kultur und Management), bei der Sabine, wie sie sagt, dem Haus „etwas zurückgeben“ konnte für das, was sie hier lernen konnte. „Jedes Jahr war etwas Besonderes los.“, lächelt sie zufrieden. „Bei Hausführungen oder wenn ich das Haus in Spanien oder Italien oder sonst wo vorgestellt habe, ist mir bewusst geworden, was hier Tolles passiert, und da habe ich mich immer wieder aufs Neue in das WUK verliebt.“

### Es ist nicht alles Gold

Um auch von der Kehrseite ihres Daseins zu reden: Das Image-Problem der (meisten) WUK-Angestellten bei den selbstverwalteten Teilen des Hauses bekam auch Sabine zu spüren. „Du hast das Gefühl, dass du dich jeden Tag rechtfertigen musst, dass du da bist.“, wiederholt sie einen Satz, den wir schon oft hörten. Persönliche Kontakte im WUK-Forum oder bei anderen Gelegenheiten seien schon nützlich – und würden vielleicht zu wenig genützt, gibt sie zu, aber: „Über persönliche Beziehungen kannst du viel zum Funktionieren bringen, aber darunter gibt es strukturelle Unstimmigkeiten, die meiner Meinung nach viel blockieren und verhindern.“

Worüber sie noch Beschwerde führen kann? „Na ja, gewisse Leute, die uns bei Hausführungen nicht in ihre Ateliers gelassen haben ...“, seufzt Sabine, und dann zornig und mit einer unwirschen Handbewegung: „Diese Attitüde von Privateigentum da herinnen ...“ Ernüchterungen, meint sie lachend, habe es genug gegeben, denn: „Als ich ins WUK gekommen bin, hab ich ja wirklich geglaubt, das sind hier die besseren Menschen, nicht unbedingt ‚wir lieben uns alle‘, aber wir machen alles anders und besser. Aber ich bin schnell draufgekommen, dass du die Leute nur bei ihren eigenen Interessen, beim Eigennutz ansprechen kannst.“

Auch die Art der Raumnutzung (sprich gratis und auf ewig) kritisiert Sabine heftig. Dass hier von vielen hauptsächlich an persönlichen Karrieren gebastelt werde und sich etliche Gewerbebetriebe entwickelt haben, sei durchaus positiv und verständlich, aber in dieser Form nicht mehr legitimierbar.

Nicht zuletzt ärgert sich Sabine auch über wichtig oder gar berühmt gewordene Leute und Gruppen, die es in ihren Biographien nicht übers Herz bringen, auch das WUK zu erwähnen. „Genieren sich die Leute, nachdem sie Karriere gemacht haben?“, fragt sie mich zornig. Aber ich weiß es auch nicht.

### Sorgen

Grund zur Sorge gibt es derzeit beim europäischen Netzwerk der unabhängigen Kulturzentren. Fünf Jahre lang bekam TEH von der EU Subventionen für das zentrale Büro in Paris. Die Antwort auf das Ansuchen unter Culture 2000, dem neuen EU Kulturprogramm des letzten Jahres, kam spät und noch dazu negativ. Das führte nicht nur zu einer Verschuldung von TEH bei seinen Mitgliedern durch die Vorfinanzierung von Projekten, sondern auch dazu, dass das Büro vorerst aufgelöst und die Arbeit auf die Zentren aufgeteilt wurde. „Ohne nationale Ko-Finanzierungen wird es wahrscheinlich nicht mehr gehen.“, meint Sabine, „Paris hat schon viel gezahlt, aber bei den anderen Regierungen schaut es nicht so gut aus.“

Mehr Informationen zu TEH und den einzelnen Zentren finden sich im neuesten Buchprojekt des Netzwerks, das im Februar erscheinen wird (leider nur eine englische und eine französische Ausgabe). „Das wird ein wunderschönes Ding.“, schwärmt Redaktionsmitglied Sabine, „mit einem WUK-Porträt von Helmut Ploebst und zwei Beiträgen von Martina Dietrich.“

### Visionen

„Es müsste regelmäßig besondere Veranstaltungen im WUK geben, die mit der Seele des Hauses zu tun haben.“ wünscht sich Sabine, „Brasil 2000 hat gezeigt, dass es viel Interesse aus dem Haus gibt, die Offene Tischlerei und das Jugendprojekt haben uns spontan geholfen, der Interkulturelle Bereich hat die Gäste im Hof bekocht. Ähnlich war es beim Phoenix-Projekt, das mit dem WUK-Geburtstag gekoppelt war. Man/frau muss nur die Elemente nehmen, die es im WUK gibt, und daraus etwas bauen, da kriegt das Haus Power und strahlt nach außen.“

Angesichts der Budgetknappheit wird sich das WUK vieles nicht mehr alleine leisten können, meint sie, aber da müsste es halt Koproduktionen und PartnerInnen zum Geldaufstellen geben. „Das funktioniert schon, das hab ich selber erfolgreich praktiziert. Und die Kreativität wird durchaus angeregt dabei.“

Eine spezielle „Betreuung“ der FreundInnen des WUK bzw. der WUK-Mitglieder, die nicht im Haus tätig sind, wäre auch noch ein Traum von Sabine. „Die sollen zumindest einmal im Jahr zu einem besonderen Event eingeladen werden. Außerdem: das WUK soll einen Ball machen! Etliche Leute haben inzwischen Kar-

riere gemacht, sitzen in Positionen, wo sie durchaus für das Haus etwas bewegen können, haben aber nicht viel Zeit. Aber zu einem Ball zum 20. WUK-Geburtstag würden sie sicher kommen. Stell dir das vor, wie lässig das wäre, mit langen Roben, ich würde das super finden, eine rauschende Nacht, wo das Haus alle StückerIn spielt, vielleicht auch mit Feuerwerk, warum nicht?“

## Non P.C. Rap

Folgendes E-Mail erreichte uns – wie wahrscheinlich viele von euch (Auszug): „Am 27.1. soll der deutsche Rapper Kool Savas in der Szene Wien auftreten. Kool Savas ist fuer seine extrem sexistischen und homophoben Texte bekannt: Frauen werden nur als Nutten tituliert, deren einzige Daseinsberechtigung ist, dass sie sich ficken lassen, wohlgermerkt von KKS (King Kool Savas, wie er sich selbst bezeichnet). Vergewaltigungsfantasien werden von Mordfantasien an Schwulen abgelöst. Nigga, Nutte, Schwanz, Pussy, Fotzen ... Keine Textzeile kommt ohne solche Ausdrücke aus.“

Schon im Juni sollte Kool Savas im Wiener Flex – eingeladen von der Wiener Graffiti Union – auftreten, doch die BetreiberInnen des Flex verhinderten seinen Auftritt. Auch die Arena weigerte sich Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen. Jetzt bietet anscheinend die Szene Wien ein Forum für seine extrem frauenfeindliche und homophobe Einstellung.

Niemals – und erst recht nicht in einer Zeit in der Frauenrechte abgebaut (FPOe/OeVP) und Schwule diskriminiert werden (§209) – werden wir es akzeptieren, dass Menschen wie Kool Savas ein Forum bekommen um ihre Gesinnung zu verbreiten!“

So weit das E-Mail. Uns würde interessieren, wie die WUK-Menschen reagieren würden, gäbe es so eine Veranstaltung im WUK. (red)

Am 5. Dezember des vorigen Jahres stellte Martin Krenn sein jüngstes Projekt im Rahmen eines KünstlerInnengesprächs mit Stella Rollig in den Museumsräumen des WUK vor.

Wie schon bei seinen früheren Arbeiten setzt sich Martin Krenn mit einem politischen Thema auseinander. Das Endprodukt des Projekts, das sich mit der Widerstandsbewegung gegen die derzeitige Regierung beschäftigt, besteht aus 26 Foto-Text-Prints in Farbe, auf denen TeilnehmerInnen der sogenannten Donnerstagsdemonstrationen abgebildet sind. Die Fotos sind jeweils mit einem Statement der dargestellten Person versehen. Die Reihenfolge der Fotos soll den Verlauf einer Demonstration nachzeichnen, die er-



sten Fotos entstanden daher am Ballhausplatz, dem Ausgangspunkt des wöchentlichen Wandertags, noch bei Tageslicht, die letzten Bilder zeigen einen Marsch durch die Nacht.

Die Fotoporträts entstanden im Sommer 2000 während der Demonstrationen, wo Beteiligte vor Ort angesprochen, über das Vorhaben informiert und eingeladen wurden, Anweisungen zu geben, wie sie fotografisch festgehalten werden wollten. Die so entstandenen Fotos konnten sofort auf dem Display der Digitalkamera gemeinsam betrachtet und das geeignetste ausgewählt werden. Dann wurden die Porträtierten gebeten einen Kommentar zur politischen Situation und ihrer Teilnahme an der Demonstration zu formulieren.

#### DemonstrantInnen sind Individuen

„Demonstrate!“ bietet Einblicke in das Wesen der Donnerstags-Demos, es ist eine Veranschaulichung von Inhalten, die hinter dem Phänomen der Donnerstags-Demos stehen. Wichtig war Martin dabei, der negativen Berichterstattung der meisten Medien etwas entgegenzusetzen und nicht die sogenannte Menge darzustellen, wie es die Presse gerne tut, nicht das Massenphänomen, sondern unterschiedliche Menschen

# Demonstrate!

Ein Projekt von Martin Krenn zur politischen Situation von Claudia Gerhartl

und ihre subjektiven Sichtweisen. Damit soll vermieden werden, den Protest von außen zu betrachten, zu beurteilen und unter einer ideologischen Formel zu subsumieren.

Die rechte Presse diffamiert und verunglimpft die Demo-TeilnehmerInnen, die Kronen-Zeitung bezeichnet sie (am 14.7.) beispielsweise als „links-rabiante Randalierer“. Auf diese Dämonisierung verweist Martin in seinem Titel durch die Nicht-Kursiv-Stellung des Wortes „Demon“. Das Ausrufezeichen am Ende des Wortes drückt Martins Parteinahme für die GegnerInnen der Regierung aus, denen er mit seiner Ausstellung ihre individuelle Gestalt zurück gibt.

#### Der öffentliche Raum als Kunst

Die Ergebnisse seiner Arbeit transferiert Martin in den Kunstraum. Die Ausstellung konfrontiert die BesucherInnen mit sehr unterschiedlichen Bildern und Positionen, wobei die Statements der fotografierten Menschen aber nicht nur ihren individuellen Protest ausdrücken, sondern darüber hinaus Aufschluss und Analyse der politischen Situation bieten und damit Anstöße für eine gesellschaftliche Neuorientierung geben.

Martin Krenn ist bekannt dafür, politische Inhalte als Kunstprojekte in den öffentlichen Raum zu stellen und damit zu provozieren und zu Diskussionen anzuregen. Diesmal ist es genau umgekehrt. Der so genannte öffentliche Raum wird in den Kunstraum transferiert. Was gleich geblieben ist, ist, dass Martin als Künstler ganz in den Hintergrund tritt und be-



Die Leute hier müssen aufpassen im Denken, für was für eine politische Richtung sie sich entscheiden. Wenn sie sich für so eine Politik entscheiden, wie Haider sie macht, dann sind sie seine Komplizen. Ich verstehe solche Leute nicht, die die Ausländer unterdrücken wollen. Wir, die Ausländer, wir sind die Kraft, wir arbeiten, wir gehen kaputt, wir gehen ins Spital, wir haben Folgen von der Baustelle - wir verlieren unsere Arme, unsere Hände und unsere Ellenbogen. Das Land ist so wie es ist, weil es die Ausländer mit aufgebaut haben. Österreich ist international. Österreich kann nicht nur für die Österreicher da sein.

Sombra, geboren in Peru, lebt derzeit in Österreich

FOTOS VON MARTIN KRENN

stimmte Gruppen und Menschen für sich sprechen lässt. „Der O-Ton kann politisch mehr bewirken als einfache politische Agitation. Das ist eine Chance für eine differenzierte Auseinandersetzung.“, ist er überzeugt.

„Demonstrate!“ hat großes mediales Echo hervorgerufen, die „Volksstimme“ widmete dem Projekt im Oktober eine ganze Seite. Auch Gerald Raunig setzte sich in den „Kulturrissen“ mit „Demonstrate!“ auseinander. In den „Salzburger Nachrichten“ schreibt Werner Thusswalder am 23. September: „Er (Martin Krenn, Anm. C.G.) konterkariert damit diffamierende mediale Äußerungen über die Demonstrationen, die als Anhäufung von Chaoten bezeichnet wurden. Siehe da, es sind ganz normale Menschen unterwegs, die sich große Sorgen machen.“

Es gibt aber nicht nur positive Berichte. „Werbung für die Interessen bestimmter Gruppen ist in einem Haus der Kunst fehl am Platz.“, tadelt Robert Wolf in der „Salzburger Volkszeitung“ das politische Engagement Martin Krenns.

#### Die Ausstellung wandert

Premiere hatte die Ausstellung im Salzburger Kunstverein, wo sie vom 14.9. bis zum 15.10.2000 zu sehen war. Danach wanderte sie in das Salzburger Institutsgebäude für Politikwissenschaften.

Auch im Ausland wurde sie bereits gezeigt. In Antwerpen, im NICC, im Rahmen von „Wider Bild Gegen Wart“, und im Art Space Rhizom, Aarhus C, in „Widerstand – Art and Politic from Austria.“

Am 10.1.2001 wurde sie an der Uni Linz gezeigt, und für Februar und März ist eine Ausstellung in Amsterdam geplant.

Nach Wien wird die Ausstellung höchstwahrscheinlich nicht kommen. Aber das ist Martin gar nicht so wichtig. „In Wien wissen die Leute ohnehin Bescheid.“, meint er. „Aber in den Bundesländern wusste kaum jemand von den Demos. Und wenn, dann nur über die negative Berichterstattung der Medien. Für viele war die Ausstellung daher eine Überraschung.“

Wer mehr über das Kunstprojekt „Demonstrate“ wissen und sich auch die gesamten Foto-Text-Montagen anschauen möchte, den/die verweise ich auf's Netz: [www.t0.or.at/stickers/demonstrate](http://www.t0.or.at/stickers/demonstrate)

## Rappin' to the beat

Die drei Veranstaltungen zur Geschichte des RAP. Der Referent Martin Gächter ist Kommunikationswissenschaftler und Redakteur der Austria Presse Agentur (APA).

Die 70-er Jahre markierten den Beginn des wichtigsten Musikphänomens der 80-er und 90-er Jahre: RAP. Dieser Typus des rhythmischen Sprechgesangs, der sich heute als erfolgreichstes Segment der US-amerikanischen Musikindustrie präsentiert, ist das Resultat einer langen Entwicklung.

Donnerstag, 1. März: **Roots & Culture** – die Wurzeln von RAP und die vier Säulen des Hip-Hop. Die Hip-Hop-Kultur und die in ihr entstandene Rap-Musik präsentieren sich heute als extrem kodierte und selbstreferentielle Kommunikationssysteme, deren spezifische Praktiken, Rituale und Werte nur mit Hilfe verschiedener Kontextualisierungen nachvollziehbar sind. Eine einführende Auseinandersetzung mit den wichtigsten Ursprüngen von Rap und den Elementen der Hip-Hop-Kultur soll Licht ins Dunkel bringen.

Mittwoch, 18. April: **Old School & New School** – vom Party- zum Wi-

derstandsmedium. Hip-Hop wollte anfänglich als Produkt der „Ghetto-Wirklichkeit“ keineswegs in sozialkritischer Absicht reales Elend der Unterdrückung widerspiegeln, sondern lediglich jene Wirklichkeit, in der diese Subkultur entstanden war, in einem positiven Sinne verändern. Erst Mitte der 80-er Jahre leiteten Vertreter der neuen Rap-Generation, der sogenannten New School, die Politisierung dieser Musikform ein. Wie aus „Fight For Your Right To Party“ „Party For Your Right To Fight“ wurde.

Dienstag, 8. Mai: **Jihad of Words & Gangsta-Rap** – Wortkrieger, Maulhelden und Mordskerle. Als kulturelles Resultat von mehr als 350 Jahren Dissidenz und Widerstand ist Rap-Musik prädestiniert, als Medium Botschaften, die in Opposition zu den herrschenden Verhältnissen stehen, zu transportieren. Doch der „Black CNN“ sendet nicht nur anspruchsvolle Sendungen, sondern auch blutriefende Action-Reisser. Die abschliessende Gegenüberstellung unterschiedlicher „Programmphilosophien“ beleuchtet die Gegenwartssituation von Rap.

*Kultur & Politik. Siehe Hinweise auf Seite 17*

## Mädchen reden – Frauen und Migration

Die Intention dieses kleinen low budget screenings ist die Beschreibung der Situation von jugendlichen Migrantinnen in den USA, Österreich und Deutschland. Das Screening wird von Ruth Noack kuratiert, die als freiberufliche Künstlerin zuletzt einen der theoretisch umfangreichsten Beiträge zu <hers> gestaltet hat (steirischer herbst 2000). Ruth Noack ist Kunsthistorikerin und freie Kuratorin und lebt in Wien und Berlin.

Donnerstag, 22. März: **Seeing is believing**. Regie: Lynn Hershman Leeson, USA 1991, 58 min, OF. Ein 13jähriges Mädchen erhält eine gebrauchte Super 8-Kamera und macht sich damit auf die

Suche nach ihrem Vater und ihrer Identität. Anschließend Gespräch zwischen Ruth Noack und Monika Bernold (Historikerin am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien).

Donnerstag, 5. April: **Sieben Freundinnen**. Regie: Antonia Lerch, Berlin 1996, 94 min. Obwohl die porträtierten sieben Mädchen größtenteils in Deutschland geboren wurden, gelten sie aufgrund ihrer türkischen und serbischen Eltern als Ausländerinnen. Um zu erfahren, wie sich das Leben für die „Sieben Freundinnen“ samt ihrem unterschiedlichen kulturellen und nationalen Hintergrund in Deutschland gestaltet, begleitete die Regisseurin und Kamerafrau Antonia Lerch immer min-

destens zwei Mädchen an die verschiedenen Orte ihres Berliner Lebens. Anschließend Gespräch zwischen Ruth Noack und der Regisseurin Antonia Lerch (Berlin).

Donnerstag, 19. April: **Balance**. Regie: Ruth Kaaserer, Österreich 2000, 45 min. Drei Freundinnen führen an unterschiedlichen Wiener Orten Gespräche über ihr Leben in Wien (erste Präsentation im Rahmen der Ausstellung <hers> beim steirischen herbst 2000). Anschließend Gespräch zwischen Ruth Noack und der Regisseurin Ruth Kaaserer.

*Kultur & Politik. Siehe Hinweise auf Seite 17*

# Kultur & Politik

von Eva Brantner

**A**lle angeführten Veranstaltungen finden in den Museumsräumen (Stiege 1) statt.

Nähere Informationen gibt es im Veranstaltungsbüro unter 401 21-55 oder per E-Mail [eva.brantner@wuk.at](mailto:eva.brantner@wuk.at)

## Sick

The Life & Death of Bob Flanagan, Supermasochist (Regie: Kirby Dick, USA 1997, 85 min), englische Originalfassung  
Videopräsentation, Bargespräch mit Heike Keusch am **Mittwoch, 7. Februar, 19:30 Uhr**, Eintritt frei

Bob Flanagan wurde 1952 in New York geboren und wuchs mit zystischer Fibrose auf, einer beinahe immer tödlich verlaufenden Muskelkrankheit. Den physischen Schmerz, den seine Krankheit hervorrief, versuchte er mit Masturbation und sexuellen Experimenten zu begegnen, bei denen Schmerz und Lust untrennbar miteinander verbunden waren. Daraus ergaben sich seine lebenslangen Erfahrungen als extremer Masochist.

Der Film wird in Erinnerung an Jörg Weber gezeigt. Er war Regisseur und hat in den letzten Jahren seines Lebens im „Theater des Augenblicks“ auch als Künstler gearbeitet. Seine Arbeit „Heute ist ein schöner Tag“ wurde im Dezember 1999 beim Festival „Politik im freien Theater“ ausgezeichnet. Jörg Weber starb am 26. Februar 2000 in Portugal.

Im Anschluss an den Film besteht die Gelegenheit zu einem Gespräch mit Heike Keusch, die als masochistische Performerin in Wien lebt und arbeitet.



## Freaks

Film in englischer Originalfassung (Regie: Tod Browning, USA 1932, s/w, 64 min).

Videopräsentation, Bargespräch mit Peter Fechtner am **Dienstag, 13. Februar, um 19:30 Uhr**, Eintritt frei

„Freak“ bedeutet im Englischen „Einfall“, „Laune“. In einer anderen Bedeutung, präzisiert als „Freaks of Nature“, wird daraus ein Monstrum. Eine seltsame

Zweideutigkeit, die aus einer Laune der Natur ein Monstrum macht. „Freaks“ war bereits zur Zeit der großen Sideshows in den USA ein von den „Ausgestellten“ höchst angefeindeter Begriff. Auch heute, wo dieser Begriff durch die Subkultur der 60-er Jahre erneut einen Bedeutungswandel erfahren hat, ist „Freak“ keine adäquate Bezeichnung für die Schausteller aus dem Film „Freaks“, weil diese wünschten, „dass die Menschen, statt sich über einen Krüppel lustig zu machen, die Auswüchse des Geistes aufs Korn nehmen würden“, wie William Hay bereits 1775 in einem Essay reflektierte.

Die psychischen Deformierungen der bürgerlichen Gesellschaft sind zentrales Thema in Tod Brownings Film „Freaks“, wenn er Cleopatras Konsumfetischismus als wahrlich monströs im Vergleich zu den körperlichen Missbildungen der Schausteller wertet. Das Freaktum der Normalität, mit dem Zwängen der Anpassung, verfolgt den Deserteur. Ein Umstand, der das Stigma des Außenseitertums für die Bezeichnung „Freak“ in den 60-er Jahren überwinden half: Als nämlich die negative Abgrenzung zur Norm wurde, war es möglich, den Begriff plötzlich positiv zu besetzen.

Im Anschluss an den Film besteht die Gelegenheit zu einem Gespräch mit Peter Fechtner, Sideshow-Künstler in der Tradition der Sideshows aus den 20-er und 30-er Jahren. Er thematisiert die Selbstdarstellung und die sensationslüsternen Zuschauer. Einen seiner Soloauftritte im Wiener SM-Lokal „SM-Art“ dokumentierte ein Filmteam von ATV.

## „Schau mir in die Augen, Kleiner“

Geschlechterpolitik der Wende. Vortrag und Diskussion mit Sieglinde Katharina Rosenberger am **Dienstag, 20. März, 19:30 Uhr**, Eintritt frei

Wenn es nur so einfach wäre! Aber das konservativ-populistische Projekt schiebt die Frauen nicht nur an den Herd, sie dürfen auch Karriere machen. Die gewendete Geschlechterpolitik gibt sich frauenfreundlich (so viele Frauen in der Regierung wie noch nie zuvor), und dies trägt sich mit Emanzipations- und Selbstbestimmungsfeindlichkeit. Die sozial- und

familienpolitischen Maßnahmen wirken familialisierend, Gleichstellungspolitik als Um-Verteilungspolitik ist gänzlich von der Tagesordnung verschwunden. Das Projekt braucht die „starke“ Frau ebenso wie die „Mutter“. Für erstere gibt es Kampagnen anstelle eines Gleichbehandlungsgesetzes, für letztere gibt es „Anerkennung“ in Form eines Erziehungsgeldes anstatt Rahmenbedingungen kontinuierlicher Berufstätigkeit.

Biografische Notiz: Sieglinde Katharina Rosenberger, Professorin für Politikwissenschaft/Universität Wien; Forschungsschwerpunkte: Geschlechterpolitik, Demokratieforschung, Österreichische Politik

Ankündigungen aus Kultur & Politik findest du auch auf Seite 16

## HipHop – Don't Stop!

**D**ieser Ausspruch aus den 80-ern war für eine Woche Motto in der SchülerInnen-schule. Vom 11. bis 15.12. vergangenen Jahres wurde gesprayed, gebreakt, gerappt und gescratcht. Spuren dieses intensiven „Kampfes“ (battle) findet mensch im WUK-Hof (die Wand wurde dankenswerterweise vom Jugendprojekt weißgemalt und zur Verfügung gestellt) und in der Schule.

Paul Habart von der bekannten HipHop-Crew „Schönheitsfe(h)ler“ machte den Grandmaster für Rap und Scratch, Aki Karner von der „Graffiti-Union“ im Kabelwerk verhalf den jungen KünstlerInnen zu ihrem eigenen „tag“ und der Wiener Citybreaker Arne Haubner trainierte mit den Kids bis zum Umfallen. Begleitet von einem theoretischen Teil mit Vorträgen, Dias und Videos fand das vom ÖKS unterstützte Projekt bei allen Jugendlichen Anklang und brachte eine interessante Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Jugendkultur. Schule als Erlebnisraum ...

Philipp Winkler

Vera Frömel ist Gründungsmitglied der P.P.H. (Psychopannenhilfe), die zu Beginn bei den Freimaurern in der Löwengasse Unterkunft fand. Wann das genau war, weiß Vera nicht mehr, aber es ist sicher mehr als 17 Jahre her. Durch Harrys Bekanntschaft mit dem französischen Kulturattaché übersiedelten sie ins Pförtnerhäuschen der französischen Botschaft – und mussten sich, nach politischen Veränderungen in Frankreich, wieder eine neue Bleibe suchen. So kamen Vera und Harry vor etwa 15 Jahren ins WUK.

Der P.P.H. konnte sich Vera deshalb widmen, weil sie bereits in Pension war. Über die Geschehnisse im WUK wurde sie von Harry und Helga Smerhovsky auf dem Laufenden gehalten, selbst wollte sie sich jedoch außerhalb der P.P.H. nicht im Haus engagieren.

Derzeit muss sie alles alleine schupfen. „Die Helene ist zur Zeit überfordert, und die Christa hat das Handtuch geworfen.“, berichtet sie über eine wenig befriedigende Situation. Dringend wird eine neue Obfrau oder ein neuer Obmann gesucht. Am besten wäre es, wenn sich jemand mit einem abgeschlossenen Medizin- oder Psychologiestudium finden würde, in diesem Fall hätte die P.P.H. nämlich Anspruch auf eine Praktikantin bzw. einen Praktikanten von der Sozialakademie. Und eine zusätzliche Arbeitskraft wäre dringend nötig, aber bezahlen kann die P.P.H. niemanden, denn die jährlichen Subventionen von 10.000,- (727,- Euro) von der MA 12 decken gerade die laufenden Kosten.

Trotzdem bemüht sich die P.P.H. um regelmäßige Öffnungszeiten. Dienstag, Freitag und Samstag sind fixe Tage, Sonntag wird nach wie vor gewandert. Auch Weihnachten hat Vera am 23. Dezember mit einer Gruppe in der P.P.H. gefeiert. Zusätzlich steht sie beinahe rund um die Uhr telefonisch zu Verfügung. „Es müsste mir jemand mit dem Anrufbeantworter helfen.“, sagt sie.

Vera hat drei Kinder, zwei Töchter und einen Sohn, und insgesamt fünf Enkelkinder.

Auf meine Frage, ob sie eine richtige Wienerin (ich meinte das im Gegensatz zu mir, die ich eine so genannte Zuagraste bin) sei, zögert Vera kurz. „Ich bin in Wien aufgewachsen, ja, aber richtige Wienerin? Es kam halt alles anders als ich dachte.“, erinnert sie sich an die Jahre während des Krieges, als ihr Vater 1945, sozusagen im letzten Moment, von den Nazis erschossen wurde. Veras Vater war Widerstandskämpfer



FOTO VON CLAUDIA GERHARTL

## Vera Frömel

von Claudia Gerhartl

und sie vermutet, dass er verraten wurde, Beweise gibt es allerdings keine. „Der Erich Hackl wollte ein Buch über meinen Vater schreiben.“, erzählt Vera. „Das hat er gleichzeitig begonnen mit dem Buch, das er über den Harry schreiben wollte, doch derzeit stagniert beides.“

Von Veras Vater gibt es ein Tagebuch über den ersten Weltkrieg, den er hauptsächlich in russischer Kriegsgefangenschaft in Sibirien verbracht hat. Hier will sich Vera um eine Veröffentlichung kümmern.

Veras Vater war Trotzkiist, ihr Heranwachsen war daher politisch sehr bestimmt. „Manchmal war das richtig schizophran. In der Schule erzählte man mir das genaue Gegenteil von dem, was ich zu Hause hörte.“, erinnert sie sich. Die politische Überzeugung des Vaters legte im damaligen Österreich auch sonst Steine in den Weg. So durfte Vera kein Gymnasium besuchen, weil sie nicht getauft war. Sie musste in die Hauptschule und nach der vierten Klasse eine Übertrittsprüfung für die damals so genannte Oberschule bestehen.

Widersprüche begleiteten Veras ganze Jugend „Bei den Luftangriffen haben wir uns, anstatt uns zu fürchten, gefreut, dass sie Bomben runterschmeißen. Wir verzeichneten auf einer Karte alle Siege der Alliierten.“

Veras Mutter war Röntgenschwester im AKH und hatte in der Nacht, als der Justizpalast brannte (1927), Dienst. „Sie erzählte furchtbare Sachen. Da gab es Arbeiter, die hatten Säbelstiche durch den ganzen Körper, die Lunge durchbohrt. Die Polizei war ja beritten, die konnten von oben nach unten dreinhauen und stechen. Mein Vater hat meiner Mutter nie verziehen, dass sie sich von Seiß-Inquart beschwichtigen hat lassen, wie viele andere. Damals wäre noch etwas zu verhindern gewesen. 1934 war es dann zu spät.“ Obwohl Veras Vater noch 1938 an die Republik glaubte und die Menschen überredete zur Wahl zu gehen und für Schuschnigg zu stimmen. Was jedoch nichts mehr nützte. Hitler war schon auf dem Weg.

Die prägendste Erinnerung an ihre Jugend gilt jedoch dem Jahr 1934, den Auf-

ständen, dem Bürgerkrieg. „Wir wohnten im 2. Bezirk in einem Gemeindebau hinter dem Lassallehof. In der Engerthstraße gab es ein kleines E-Werk. Dort gingen plötzlich die Sirenen los, dann war der Strom aus. Am selben Abend brachte uns mein Vater zu Bekannten in die Hetzendorfer Straße, dort wurde ja nicht gekämpft. Straßenbahn fuhr zu dem Zeitpunkt keine mehr, also nahmen wir die Vorortelinie vom Praterstern weg. Nach zwei Tagen kamen wir zurück, und als wir auf dem Praterstern ausstiegen, fuhr die Artillerie auf der Lassallestraße auf, bei jedem Schuss bebte das ganze Haus, und dann begannen sie vom Kirchturm der Jubiläumskirche aus den Goethehof zu beschießen. Am nächsten Tag besichtigte ich mit meinem Vater die Beschädigungen. Das wird mir ewig in Erinnerung bleiben. Wir waren im Karl Marx-Hof, anschließend in der Gartenstadt in Floridsdorf. Die war besonders stark beschädigt, Einschusslöcher vom Dach bis zum Boden. Das war eine Lehre, zu sehen, was die Reaktion alles anstellt. Dass sie auf Arbeiter schießt.“

Veras Vater bezeichnete sich im klassischen Sinn als Proletarier, obwohl er ein Intellektueller und Schriftsteller war. „Ein Proletarier ist ja einer, der keine Produktionsmittel besitzt. Von dieser Definition ausgehend bezeichnete er sich als Proletarier.“, erläutert sie seine konsequente Haltung, die ihn auch dazu veranlasste nach 1934 nichts mehr zu schreiben. „Er verurteilte alle, die ihre geistigen Kräfte einem autoritären Regime zur Verfügung stellten.“

Nach dem Krieg stand Vera vor den Trümmern ihrer Existenz. Ihr Vater war tot, die Matura wurde ihr nicht zuerkannt. „Ich hatte nichts in der Hand. Bei den Kolleginnen und Kollegen stand: ‚Aufgrund Ihres Einsatzes für den Krieg wird Ihnen die Matura zuerkannt.‘ Mein Vater hatte jedoch dafür gesorgt, dass ich keinen Kriegseinsatz zu leisten hatte. Die erste Einberufung zum Arbeitsdienst ‚versäumte‘ ich, nach der zweiten Einberufung fuhr meine Mutter mit mir krankheitshalber nach Altaussee zur ‚Kur‘. Finden konnte man uns dort nicht, wir waren nur auf der Gemeinde gemeldet, und die Lebensmittelkarte schickte uns mein Vater aus Wien. Die Lebensmittelkarten waren immer eine sichere Spur, denn ohne die konnte ja niemand leben.“

Ein richtiges Maturazeugnis hatte aber ohnehin niemand, denn Anfang der achtziger Jahre wurden alle für den Kriegsdienst

einberufen und daher absolvierte niemand eine Maturaprüfung. Letztendlich durften aber alle studieren, auch Vera begann ein Welthandel-Studium, weil sie sich für Werbung interessierte, ihre Vorstellungen deckten sich jedoch nicht mit der Realität. Auf der juristischen Fakultät belegte sie das *rerum politicarum*. „Aber ich hatte wenig Zeit zum Studieren.“, berichtet sie. „Ich war Gründungsmitglied der Vereinigung demokratischer Studenten. Dreimal wurden wir vom Alliiertenrat verboten, und jedesmal, wenn die Russen die Stadtkommandatur hatten, wurden wir wieder bewilligt.“

Außerdem heiratete sie früh und arbeitete neben dem Studium bei den Russen, die sich um die Auswertung österreichischer Archive bemühten. „Besonders die Spitzelgeschichten aus dem 19. Jahrhundert waren interessant. Spitzelmäßig war Österreich immer schon unglaublich.“, sagt Vera. Die gegenwärtigen politischen Entwicklungen in Österreich lassen sie die Schultern zucken: „Was soll ich davon schon halten? Leider bin ich von der Op-

position auch nicht überzeugt.“ Im übrigen hofft sie darauf, dass die Leute rechtzeitig aufwachen. „Leider gibt es seit der Einstellung der Arbeiter-Zeitung kein sozialistisches Medium, und alle Arbeiter lesen Kronen-Zeitung.“, bedauert sie den Einfluss der Rechten. „Deshalb sind wir so weit gekommen, dass die Menschen aus dem Gemeindebau den Haider wählen.“

Für die weltweiten politischen Veränderungen in den letzten 10 Jahren hat Vera nicht viel übrig. „Ich bin im Gegensatz zum Harry kein Gorbatschow-Fan. Die Auflösung der UdSSR war aus verschiedenen Gründen nicht ideal, auch nicht für den Westen, denn vorher stand man wenigstens einem halbwegs befriedeten Osten gegenüber.“

*Dass das Blitzlicht diesmal doppelt so lang ist wie sonst, liegt an den interessanten Erzählungen von Vera. Ich hätte es nicht übers Herz gebracht, sie auf eine Seite zu kürzen.*

## Ohn-Machts-Strategien?

Interkulturelle Menschen, vor allem mit etwas dunklerer Hautfarbe als der bleiche mitteleuropäische Durchschnittsmensch, haben es in Österreich nicht leicht. Das ist bekannt. Das WUK als gesellschaftliches Langzeitexperiment wollte und will „anders“ – also nicht rassistisch und sexistisch – sein und einen Experimentier- und Lernraum für solches Miteinander bieten. Neulich im Statt-Beisl gab es ein nachdrückliches Beispiel in Sachen Alltagsrassismus und Macht- versus Ohnmachtsstrategien.

Wir, eine Gruppe von Frauen, unter ihnen mehrere mit dunklerer Hautfarbe, saßen an einem Tisch und wurden nach einer Weile von einem betrunkenen Mitteleuropäer mit ziemlich gewaltsamen Sprachvokabeln beschimpft. Meine erste Reaktion war ein Gefühl von Ekel ihm gegenüber und hilfloses Zurückweichen. Der Kellner forderte den Gast sofort auf zu gehen. Dieser blieb allerdings sitzen.

Nach wenigen Minuten wiederholte er seine Attacken, worauf eine der interkulturellen Frauen aufsprang, seinen Tisch umwarf und ihn anbrüllte. Nun verstummte er, packte seine Sachen – und nach einem eher leisen Protest über sein verschüttetes Glas Rotwein kam er der Aufforderung des Kellners nach und verließ das Beisl.

Ich war von der Reaktion meiner Kollegin ziemlich überrascht und begann mein eigenes hilfloses Verhalten ihm gegenüber zu überdenken. Zu einer wirklichen Antwort auf die Frage, ob frau Formen von Gewalt mit energischer Reaktion bis zur körperlichen Gegengewalt begegnen müsste, um sie abzustellen, bin ich noch nicht gekommen. Den Mut meiner Kollegin, sich die Verbalattacken nicht gefallen zu lassen und sich auch nicht auf die zögerlichen Aktionen anwesender österreichischer Männer und Frauen zu verlassen, muß ich anerkennen und die fehlende Zivilcourage bei mir bemerken.

Margit Wolfsberger

# Twenty Years After

von Philipp Winkler

Die folgende Chronik ist natürlich nur ein kleiner Ausschnitt dessen, was von 15.10.1988 bis 5.4.1989 im WUK passierte. Ich habe unterschiedliche Texte gelesen, mit diversen Menschen gesprochen, die teilweise nicht mehr im Haus sind, und versuche nun, ein halbwegs objektives Mosaik über die Besetzung des Hauses durch die ehemalige Aegidi/Spalowsky-Hausgemeinschaft zu skizzieren.

Während meiner Recherche zeigte sich, dass diese Zeit nach wie vor sehr „besetzt“ ist und was wirklich passiert ist, kann ich nach wie vor nicht vollständig nachvollziehen. Die meisten Befragten reagierten immer noch sehr emotional. Außerdem wurde ich von einigen gebeten, ihre Namen nicht anzuführen.

Am 15.10.1988 wurde den Ae/S-Leuten Aufenthalt im WUK für 17 Tage zugesprochen und einige Säle und Räume wurden bezogen.

## Flugblatt

Auf einem Flugblatt, das unter anderem von Ae/S, Revolutionsbräuher, Tatblatt, LIAB und Rotstiltchen unterzeichnet wurde, ist Folgendes zu lesen:

„Das WUK erklärte sich nach der brutalen Räumung der Häuser Aegidig. 13 und Spalowskyg. 3 mit den nunmehr Obdachlosen solidarisch. Daraufhin zogen am 15.9.1989 die ehemaligen Bewohner der Aegidi/Spalo in einige leerstehende WUK-Räume ein. Nun änderte der WUK-Vorstand plötzlich seine Meinung und versuchte alles, um die Obdachlosen wieder auf die Straße zu setzen. Am 5.4.89 gelang es ihm endlich. Während die Hausgemeinschaft eine Halle der ÖBB in Meidling besetzte, ließ der Vorstand die Schlösser der Eingangstüren auswechseln, heuerte einen Schlägertrupp an (50 öS/Std.) und sperrte das WUK zu. [...]“

Das Ganze endet mit einem Boykottaufruf gegen das WUK.

## Nachtbücher

In eigens für die Besetzung von den PortierInnen angelegten „Nachtbüchern“ sind einige interessante Passagen zu finden: „15.10. Das Haus ist besetzt, alles andere mündlich!“, „15.11. Habe einen messerwerfenden Verrückten beim Rundgang

aus dem Hof vertrieben. Der Bus war beim Rundgang auch weg. Keine Ahnung, wer diese Leute hinausgelassen hat.“ und: „22.10. Ich weigere mich die Sektergläser des Vorstandes abzuwaschen!“

Ein bemerkenswerter Dialog ist dort außerdem zu finden: „3.3.89: Ich beantrage ab sofort, dass die (weiblichen) Portiere beim Rundgang eine Gaspistole bei sich tragen.“ – „(Name der Frau) bitte keine Panik, niemand verlangt von dir, dass du Einbrecher jagst! (Name der anderen Frau)“.

Unterstützung gab es auch von den Grünen: „(Datum unbekannt) Bei Polizeieinsatz usw. Bundesbüro der Grünen anrufen, sie schicken Prominente vorbei (Telefonnummer)“.

Sportlich: „Ä/S haben heute den Kinosaal für Plenum bekommen und machen heute Nachmittag eine ‚Abseilübung‘ vom Kinosaal in den Hof.“

## Revolution infernale?

Die Polizei wie auch die Staatspolizei waren oftmalige Gäste, um irgendwelche Deserteure zu suchen, ein bisschen durchs Schlüsselloch zu spannen oder einfach nur ihre Präsenz, die von einigen WUKlerInnen angeblich befürwortet wurde, spüren zu lassen.

Es gab einige Schmutz- oder Prügelaktionen, die von Erklärungen, das Beisl zum „Volkseigentum“ auszurufen, über ausgeleerte Müllsackerln bis hin zu blauen Flecken und zerrissener Kleidung reichten.

Im November gab es sogar zwei kleinere Brände im Musik-Bereich und im Kinderhaus.

Der WUK-Vorstand und einige Hausmitglieder führten gemeinsam mit den Ae/S-Leuten Verhandlungen mit der Gemeinde, mit dem Ergebnis, das Haus am Währinger Gürtel 104 und drei Gürtelbögen für die Ae/S möglicherweise zu bekommen (was schließlich nicht passierte).

Zu allem „Spaß“ wurde das Mittelhaus am 17.4. für kurze Zeit von SympathisantInnen des Frauenzentrums und der Ae/S besetzt, um gegen die „Ausgrenzung des Frauenzentrums“ zu protestieren. Der WUK-Vorstand warf ihnen vor, die „Subventionsverhandlungen mit der Gemeinde sowie den Mietvertrag zu blockieren“. Zwei vom WUK eingeschaltene Rechts-



„Nach der Revolution ...“

anwälte handelten folgendes Ergebnis aus: Einladung zur Mitarbeit von Tatblatt, Ae/S, Rechtshilfe, Infoladen, FZ, GE und Grüne neben den WUK-Gruppen. Im Gegenzug mussten die BesetzerInnen bis Mitternacht das Mittelhaus verlassen, was dann auch geschah. Eine viertelstündige Redezeit bei der GV wurde ihnen allerdings nicht zugesprochen.

## Gedicht

Zum Abschluss noch ein „Anonymes Gedicht eines Kulturarbeiters vom 28.3.89“: „Ah ja die Ä/S bereiten einen Auszug vor, ich hoffe es möge gelingen mit oder ohne Haus, es ist in der Zwischenzeit viel Wasser den Fluss hinunter geflossen, der Frühling ist ins Land gezogen, sie haben sich beruhigt, das WUK sollte die Geduld für die Generation nach uns nicht verlieren, möge jede Jugendbewegung ihre Wege finden, 28.3.89 und die Alten und älteren, nicht verhindern, dass Frieden bei uns und ihnen herrscht.“

Nächstes Mal geht's weiter mit kurzen Episoden aus 20 Jahren WUK.

# TERMINE, ANKÜNDIGUNGEN

## BEREICHE

Mi, 14.3. und Do, 15.3./20:00 im Studio Moliere (1090 Liechtensteinstraße 37): **L'envers du decor – Die Kehrseite der Medaille.** Abschlussveranstaltung der Vorlesungsreihe „Religiöse Expressiv- und Ritualkultur in der Afrikanischen Diaspora“. Haitische Vodoo-Rituale live auf der Bühne als Tanz. Tickets und Info bei Karine LaBel, Telefon 407 78 80 oder 0699/106 19 909, E-Mail LaBel@vienna.at

## PLENA

Die Termine der Bereichs-Plena erfahrt ihr im Informationsbüro (Eingangshalle) bzw. unter 401 21-20.

Üblicherweise treffen sich die Bereiche zu folgenden Terminen:

- Bereich Bildende Kunst (BBK) am letzten Mittwoch im Monat, 17:00
- Interkultureller Bereich (IKB) am letzten Montag im Monat, 20:00
- Kinder- und Jugend-Bereich (KJB) am 3. Montag im Monat, 19:30
- Musik-Bereich (MUS) am 1. Donnerstag im Monat, 19:00
- Sozial- und Initiativen-Bereich (SIB) am 3. Mittwoch im Monat, 19:00
- Tanz-Theater-Performance-B. (TTP) am 1. Mittwoch im Monat, 19:00
- Werkstätten-Bereich (WSB) am 1. Dienstag im Monat, 19:00

## TANZ

► Fr, 16.2. bis So, 25.2.: **Tanztheater Wien: Emerge Behind Your Eyes**, ein Essay über die Geschwindigkeit. Choreografie Saskia Hölbling. Und: **Untitled**, Konzept und Regie Simon Frearson. Ein Team mit unterschiedlichem Background aus Fotografie, Mode, Architektur und der Clubszene in Verbindung mit Ensemblemitgliedern des Tanztheater Wien und der Volksoper Wien

## KINDERKULTUR

- So, 4.2./11:00: **Filmmatinee: Frech wie Krümel** (DK 1991)
- So, 18.2./11:00: **Filmmatinee: Krümel im Chaos** (DK 1992)
- Do, 22.2. bis Mi, 28.2.: **Mehr Märchen – Woche des mündlichen Erzählens: Der Hut mit dem man fliegen konnte.**

Märchen von und mit Zaubereien, Geräuschen und luftigen Dingen. Margarete Wenzel erzählt, Eduard Neumayer zeigt Gauklerkunst. Für Menschen ab fünf Jahren.

Beginn: Di, Do: 10:00 und 15:00  
Mo, Mi, Fr: 09:00 und 11:00  
Sa, 24.2.: 15:00 Märchenjaue  
So, 25.2.: 11:00 Märchen-Matinee

## MUSIK

► Sa, 10.2./22:00: **The Tube.** DJ's Charles Noel, Kelvin Larkin, Timothy Hornby. Chillout Floor WLF

## FOTOGALERIE WIEN

Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-14:00  
► Mi, 7.2. bis Sa, 3.3.: **Werkschau VI – Heinz Cibulka.** In der Serie „Werkschau“ werden KünstlerInnen, die die zeitgenössische Fotokunst nachhaltig beeinflussten präsentiert. Die Ausstellung bietet nicht nur einen Überblick über Cibulkas fotografisches Werk, sondern auch einen Einblick in sein filmisches und videografisches Schaffen sowie Arbeiten am Computer. Der Künstler: „Der Hebelsatz auf synästhetische Wirkung im Bild verlangt variantenreiche Ansprache, weniger einen bestimmten, nachvollziehbaren Stil in einer Disziplin als vielmehr einen unkomplizierten Zugang und damit einen raschen Einstieg für die RezipientInnen in ein nachschöpferisches, bildnerisches Spiel.“

aus „Weinviertel“ 1975  
(Fotogalerie)

## PROJEKTRAUM

Di-Fr 14:00-20:00  
► Sa, 3.2. und So, 4.2./10:00: **Home Workshop 1 – Wohnungs- und Einrichtungsplanung**  
► Sa, 17.2. und So, 18.2./10:00: **Home Workshop 2 – Grundtechniken der Adaptierung**  
Anmeldungen bei der VHS Alsergrund, Telefon 317 52 43

## KUNSTHALLE EXNERGASSE

Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-13:00  
► bis Sa, 17.2.: **Besondere Kennzeichen: Malerei.** Hansjörg Dobilar, Mathias Dornfeld, Wolfgang Kessler, Rolf Pöller, Bernd Ribbeck  
Di, 20.2./19:00: **Performance Miranda July: The Swan Tool**

## INFORMATIONSBÜRO

Mo-Fr 09:00-13:00 und 13:30-22:00,  
Sa, So, Fei 15:00-17:30 und 18:30-22:00  
► Bild des Monats Februar: **Irene Oberschneider: Fotografie**  
► Bild des Monats März: **Civone Medeitos-Tönig**

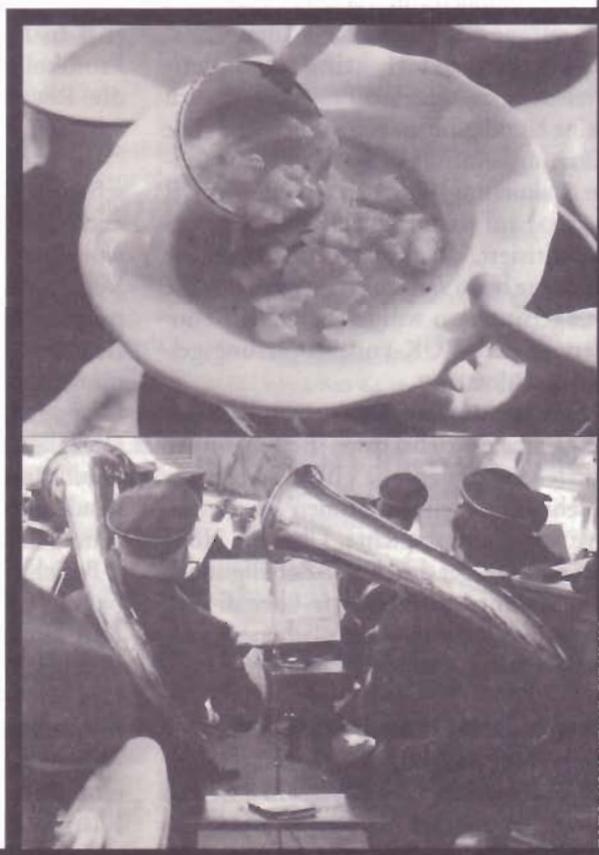


FOTO VON HEINZ CIBULKA

# WUK-Forum am 4.12. und 8.1.

**Kurzbericht** von Rudi Bachmann

Am 4.12. stellte sich der neue Geschäftsleiter Hans Flasch vor und wurde gleich gefragt, ob er für das ganze Haus (auch die Bereiche) verantwortlich sein werde. Er kündigte an, zumindest fallweise ins WUK-Forum zu kommen.

Zehn Musikbereichs-Mitglieder, die sich selbst als „Rebellen“ bezeichnen, legten Wert auf Korrekturen zu protokolliertem und berichten – in einer ungewohnt turbulenten und lauten Diskussion – über angebliche Unzulänglichkeiten im Bereich bzw. Musik-Verein. Es wurde vereinbart, einen Vermittlungsversuch zu unternehmen.

Nach einer allgemeinen Diskussion über die Vorbereitung der **Generalversammlung** am 14.1. beschloss das WUK-Forum einen Geschäftsordnungs-Änderungs-Antrag an die GV, durch den die Frist für Vorstandskandidaturen auf eine Woche verkürzt werden soll.

Vorstand und Geschäftsleiter berichteten über Subventionskürzungen und Kürzungen beim **WUK-Budget für 2001**, wo bei allen Budgetposten gekürzt, angesichts des offenen OE-Prozesses (neue Entwicklungen) jedoch keine „Komplettstreichungen“ einzelner Projekte und auch keine Kündigungen vorgesehen sind. Die Kürzung beim **WUK-Radio-Budget** (ohne Evaluierung) von ATS 130.000,- (EUR 9.450,-) auf 50.000,- (EUR 3.630,-) wurde kritisiert, desgleichen die neuerliche Kürzung beim **Info-Intern**. Angesichts der Budgetsituation wurde auch eine Reduzierung der WUK-Forums-Sitzungsgelder beschlossen.

Eine Informationsrunde ergab, dass sich 2 Bereiche **Betriebskosten-Beteiligungen** vorstellen können, aus 3 Bereichen gab es ablehnende Stellungnahmen bzw. negative Stimmungsberichte. Über die Höhe des Betrags, der durch BK-Beteiligungen hereinkommen soll, sowie über die Alternativen zu einer ausgeglichenen Budget-Gestaltung wurde diskutiert.

## Die erste Sitzung im neuen Jahrtausend

Zum **WUK-Geburtstag** berichtete der Geschäftsleiter Hans Flasch am 8.1., dass es ein Geburtstags-Logo geben wird, dass ATS 100.000,- (EUR 7.270,-) für Pro-

jekte aus Bereichen und Gruppen zur Verfügung stehen, dass dafür ein Auswahl-Komitee – aus 2 Bereichs-VertreterInnen (nominiert wurden Margit Wolfsberger und Sabine Sonnenschein), 2 Dienststellen-Leitern und einem Vorstandsmitglied – gebildet wird, dass die Einreichungen bis Ende Februar erfolgen sollen und dass es anlässlich des WUK-Geburtstag eine künstlerische Gestaltung des Hauses geben wird.

Aus den 3 laufenden **Zukunftswerkstätten** (Struktur/Funktionen/Arbeitgeber, Finanzen, Medien) wurde kurz berichtet. Laut Vorstand soll als nächste die **Raumnutzungs-ZW** starten, der konkrete Zeitplan und die finanziellen Fragen sind jedoch noch offen.

Die Vertreter des **Interkulturellen Bereichs** berichteten, dass im November 3 Gruppen ausgeschlossen wurden, die nicht mehr aktiv sind. Da diese Gruppen dies vehement bestreiten, ihrerseits ein Plenum einberufen haben, auf eine unzulässige Verquickung mit dem Dachverband verweisen und die **Rechtmäßigkeit** der Ausschlüsse bestreiten, wurde der IKB ersucht, dem Vorstand anhand der Protokolle lückenlose **Aufklärung** über die **Rechtmäßigkeit** von **Bereichsbeschlüssen** zu geben.

Im **Musik-Bereich** gab es den **Ausschluss** von zwei Gruppen, die inzwischen auch schon ausgezogen sind. Zum **Vorwurf** finanzieller **Unregelmäßigkeiten** im Verein **WUK-Musik** gab es eine **Kassaprüfung** zweier **Außenstehender**, die berichteten, dass kein Anlass für **Beanstandungen** gefunden wurde. Es wurde der **Hoffnung** Ausdruck gegeben, dass die „Rebellen“ keine **Gewaltakte** setzen bzw. durch **unrichtige Berichte** an **Außenstehende** oder ähnliches sich **vereinschädigend** betätigen.

Berichte aus den Bereichen: Der **IKB** hat ein erfolgreiches Fest gemacht. Der **KJB** wird im Juni ein großes Fest machen und lädt die anderen Bereiche dazu ein. Der **MUS** befindet sich in **Struktur-Diskussionen** und produziert nach einer guten Veranstaltung eine CD. Der **SIB** hat eine neue Gruppe „**Gemeinsam gegen Rassismus**“ aufgenommen und beschlossen, im **Jänner** und **Februar** im **Initiativ-**

raum keine Feste zu machen. Der **TTP** diskutiert über ein **Leitbild** und die **Verwaltung** des „**Fliegers**“. Im **WSB** wurden **Ateliers** getauscht und die **freiwillige Betriebskosten-Zahlung** von **ATS 250.000,-** (EUR 18.200,-) an den **Verein WUK** geklärt.

## WUK RADIO

Jeden Dienstag 17:00 bis 17:30 auf Radio Orange 94,0 (im Kabel auf 92,7 MHz)

► **6.2.:** WUK-View. – Veranstaltungshinweise und Musik. Schwerpunkt Tanz: vom 16. bis zum 25. Februar ist im WUK eine Koproduktion des Tanztheaters Wien und der Volksoper Wien zu sehen. Gestaltung: Johannes Benker.

► **13.2.:** WUK-Dialog – Kontroversielles und Unkonventionelles. Klaus Pammer über die Fotogalerie Wien. Resümee über den letzten Themenschwerpunkt „**Körper**“ und Ausblick auf die Aktivitäten 2001 zum Thema „**Animal**“. Gestaltung: Margit Wolfsberger

► **20.2.:** Rappin' to the beat – die Geschichte des RAP. Eva Brantner im Gespräch mit Martin Gächter. *Siehe Seite 18*

► **27.2.:** WUK-Special. Fasching 2001 und WUK-Radio – ein halbstündiges Rätselraten und Musik aus dem WUK. Von und mit Georg Lindner.

# WUK-ANLAUFSTELLEN

## VORSTAND UND DIENSTSTELLEN

WUK-Vorstand  
Johannes Benker (Obmann)  
Sintayehu Tsehay (Obmann-Srv.)  
Hannelore Moriz (Kassierin)  
Erika Parovsky (Kassierin-Srv.)  
Christian Jungwirth (Schriftf.)  
Walter Berger (Schriftf.-Srv.)  
401 21-25, Fax -65  
vorstand@wuk.at

E-Mails  
allgemeiner WUK-Account:  
info@wuk.at  
Vorstandsmitglieder, Angestellte:  
vorname.familienname@wuk.at

Informationsbüro  
Beate Arth, Kathrin Homburg,  
Susanna Rade, Andreas Schmid  
401 21-20, Fax 401 21-65

Mo-Fr 09:00-13:00 und  
13:30-22:00. Sa, So, Fei  
15:00-17:30 und 18:30-22:00

Geschäftsleitung  
Hans Flasch 401 21-27  
generalsekretariat@wuk.at

Buchhaltung  
Karl Grünböck, Sonja Ulbl  
401 21-21, Fax -66

Lohnverrechnung/Kassa  
Klara Mündl-Kiss 401 21-29  
Mo-Fr 09:00-12:30

EDV-Betreuung  
Gerhard Pinter 401 21-59  
edv@wuk.at

Mo-Mi 09:00-13:00  
Kunsthalle Exnergasse  
Franziska Kasper, Andrea Löbel  
401 21-41, -42, Fax -67

kunsthalle.exnergasse@wuk.at  
Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-13:00

ÖPI Presse/International  
Martina Dietrich, Sabine Lasar  
401 21-35, -34, -36

Fax -66, pr@wuk.at  
Mo-Fr 11:00-17:00

Politische Veranstaltungen  
Eva Brantner 401 21-55  
Mo-Do 09:00-13:00

va.politik@wuk.at  
Veranstaltungsbüro  
Vincent Abbrederis 401 21-32,

Sekretariat: Hannes Cistota -31  
Fax -68, Mo-Fr 09:00-17:00.

pr -44, Technik -33, Musik -53,  
Theater -50, Kinderkultur -49  
va.sekretariat@wuk.at

VVK WUK-Kasse  
401 21-70, va.kasse@wuk.at  
Mo-Sa 16:30-19:00

Info & Service,  
Vereinssekretariat  
Heike Keusch,  
Wolfgang Mühlberger

401 21-30, -24, Fax -66  
vereinssekretariat@wuk.at  
Mo-Do 11:00-16:00

## OFFENE RÄUME

Fahrrad-Werkstatt  
Laboratorium für Humankinetik  
401 21-60

Mo, Di, Mi 15:00-19:00

Fotogalerie Wien

408 54 62, Fax 403 04 78

Di-Fr 14:00-19:00,

Sa 10:00-14:00

Fotolabor Lumen X

Valerie Rosenberg

320 86 93, 545 59 29

Di 18:00-19:00

Initiativräume

Verwaltung: Dialog 408 71 21

Mo 19:00-19:30

Offene Holzwerkstatt

Gerhard Brandstätter

401 21-62, 799 08 82

Offene Keramik

Leslie DeMelo 402 74 53

Offener Projektraum

Ines Nikolavcic 0699/101 39 422

Stadt-Beisl – Cafe-Restaurant

Evelyne Dittrich

408 72 24, Fax 402 69 20

statt-beisl@gmx.at

Mo-Fr 11:00-02:00

Sa, So, Fei 17:00-02:00

## BEREICHE

BBK Bereich Bildende Kunst

Christine Baumann 02243/337 82

Roland Siegele 815 63 24

IKB Interkultureller Bereich

Kurosh Hamedan 0676/373 24 85

Haci Keskin 526 31 28

Cafer Özcelik 0699/170 50 412

KJB Kinder- und Jugend-B

Inge Holzapfel 714 89 14

iholzapf@pflaphy.pph.univie.ac.at

Rudi Bachmann 0676/630 64 33

MUS Musik-Bereich

Georg Lindner 0676/367 35 15

Julia Sagmüller 0663/956 78 08

julia\_sagmueller@hotmail.com

SIB Sozial- und Initiativen-B

Wolfgang Mühlberger 401 21-24

T/Fax 804 36 17, 408 71 21

Wolfgang Rehm 479 24 80

wolfgang.rehm@wuk.at

TTP Tanz-Theater-Performance-B

Theaterbüro 403 10 48

Johannes Benker 893 20 49

Sabine Sonnenschein 319 72 37

sabine.sonnenschein@wuk.at

WSB Werkstätten-Bereich

Hubert Lager 503 79 032

Hans Lindner 0699/104 12 907

## GRUPPEN

AKN – AG Körperbehinderter

und Nichtbehinderter

Eva Buisman 320 92 69

Aktive SeniorInnen

Lilly Mayer 408 26 16

Asyl in Not (Unterstützungskom.  
f. polit. verfolgte AusländerInnen)

408 42 10, Fax 405 28 88

Mo, Fr 09:00-13:00

Di 13:00-17:00, Do 13:00-18:00

Austria Filmmakers Cooperative

T/Fax 408 76 27, 403 61 81

Mo-Do 10:00-14:00

Dialog – Institut für

interkulturelle Beziehungen

T/Fax 408 71 21

Gamma Messstelle

408 22 89

Gateway

Florian Zipser 0676/551 68 25

IGLA (Lateinamerika-Info)

403 47 55

Int Akt (Bild. KünstlerInnen)

409 31 32, intakt@wuk.at

Iran. Studentenverband (ISV)

403 36 93

Kohak (Kurden)

402 59 30

Kulturen Kennen Lernen

0699/108 39 632

kukele@yline.com

Kurdisches Zentrum

408 73 75

Media Lab

Wolfgang Rehm 479 24 80

jeden 2. Mi/Monat ab 19:00

Österr. Dominikanische Ges.

T/Fax 408 71 21

austrorodominic@hotmail.com

Psychopannenhilfe (PPH)

402 78 38

Di, Fr 17:30-22:00

Psychosoziale Ambulanz

Rigal Mahmoud 0664/200 03 40

587 71 59, 586 00 12

Türkische Studenten/Jugendliche

403 35 09

Umweltbüro – Virus

402 69 55

Di ab 19:00, Do 15:00-18:00

VKP – Verein Kulturprojekte

Memo Schachiner 408 54 37

Video Alternativ

402 49 70

Heinz Granzer 504 75 90

Wr. SeniorInnen-Zentrum (WSZ)

Walter Hnat, Erika Kysela

408 56 92. Mo-Fr 09:00-12:00

## KINDERGRUPPEN, FREIE SCHULEN

KG 1 Hells Babies (Hort)

407 13 10

KG 2 Aladdin/Zauberlaterne

406 60 69

Maamoun Chawki 524 88 73

KG 3 Gemeinsam Spielen

409 62 73

KG 4 Kinderinsel

402 88 08

Schulkollektiv Wien

(Volksschule) 409 46 46

Mo-Fr 07:30-17:00

schulkollektiv@gmx.at

SchülerInnenschule  
(Gesamtschule) 408 20 39,  
408 50 00. Mo-Fr 09:00-17:00  
schuelerinnenschule@gmx.at

## AUSBILDUNGS- UND BERATUNGSPROJ.

Koordination

Eugen Bierling-Wagner

401 21-43

ams.koordination@wuk.at

WUK-Jugendprojekt

401 21-45, Fax -72

jugendprojekt@wuk.at

WUK-Domino

1070 Neubaugasse 44/1/3

523 48 11-0, Fax 523 48 11-16

WUK-Monopoli

1120 Gierstergasse 8

812 57 21-0, Fax 812 57 23-20

monopoli@wuk.at

WUK-Schönbrunn-Projekt

1130 Apothekertrakt 17

T/Fax 812 34 24

schoenbrunn@wuk.at

VOT Verant.-Org.-u. -Technik

1150 Geibelgasse 14-16

895 32 49

## MEDIEN

WUK im Internet

http://www.wuk.at

Betreuung: sabine.lasar@wuk.at

Triebwerk

Patricia Köstring

401 21-28, Fax -66

triebwerk@wuk.at

WUK-Radio (auf Orange 94,0)

401 21-58

radio@wuk.at

Johannes Benker 893 20 49,

Eva Brantner, Julia Sagmüller,

Georg Lindner, Margit

Wolfsberger 0699/105 53 175

margitwolf@hotmail.com

WUK-Info-Intern

401 21-58

infointern@wuk.at

Claudia Gerhartl 403 82 83

Philipp Winkler 0676/316 27 71

viellieb@gmx.at

Rudi Bachmann

0676/630 64 33, Fax 408 73 99

rbachmann@vmt.at

## NICHT IM WUK UND DOCH IM HAUS

Frauzentrum-Info

408 50 57

Con Act

T/Fax 408 68 96

Frauzentrums-Beisl

402 87 54

Feminist. Handwerkerinnen

(Tischlerei) 408 44 43

Peregrina – Beratungsstelle

für ausländische Frauen

408 61 19, 408 33 52

**Kinder-Suche.** Die vier Kindergruppen im WUK betreuen Kinder vom (Fast-) Säuglingsalter bis zum Schuleintritt. Anschließend können sie ins Schulkollektiv und von dort in die SchülerInnen-schule wechseln. Viele lange Jahre Kindheit und Jugend im WUK sind möglich, es gibt schon eine Reihe von jungen Menschen, die das genossen haben. Aber auch zwischen-durch einsteigen ist möglich, zum Beispiel ab nächsten Herbst. InteressentInnen sollten sich jetzt schon mit den Kindergruppen bzw. Schulen in Verbindung setzen (Anlaufstellen umseitig) und einen Beratungs- und Besichtigungstermin vereinbaren.

**Kommen-Gehen.** Im WUK-Monopoli ist Marion Scholz Ende November einvernehmlich als Beraterin ausgeschieden. Seit 8.1. gibt es zwei Neue: Gabriele Gfader als Sozialberaterin und Christoph Schreiner als Sozialberater, beide mit einer vollen Anstellung von 40 Stunden pro Woche. Als Ersatz für Andrea Fichtner im Sekretariat des WUK-Jugendprojekts wird ab Februar Astrid Schwarz angestellt.

Nur der Vollständigkeit halber: Barbara Bastirsch und Sabine Schebrak sind ausgeschieden, seit 1.1. ist D.I. Hans Flasch neuer Geschäftsleiter.

**Schlüssel-Vergabe.** Ab Februar übernimmt die Verwaltung der Schlüssel Wolfgang Mühlberger. Bitte sich bei Bedarf an ihn zu wenden: Telefon 401 21-24.

**Versöhnungs-Fond.** In Deutschland wie bei uns: Viele Unternehmen zieren sich, in den „Versöhnungsfond“ einzuzahlen, aus dem ehemalige ZwangsarbeiterInnen des NS-Regimes eine (ohnehin bescheidene) Entschädigung erhalten werden, und zwar mit dem fadenscheinigen Argument, dass sie damit ja eine „Mitschuld“ einbekennen würden. Erfreulich, dass es im WUK ganz anders ist. Wie wir erfahren, hat das Statt-Beisl als eines der ersten Unternehmen bereits einen namhaften Betrag an den Versöhnungsfond überwiesen.

**Radio-Trotz.** „50 – 130 – 50. So lauten die Zahlen – natürlich in Tausend – des WUK-Radio-Budgets in den 3 Jahren seines Bestehens. Die Sparpolitik der Regierung hat viele Opfer, das WUK ist eines. Die Sparpolitik des WUK hat auch viele Opfer, das WUK-Radio ist eines. Nur ist bei uns die Kürzung von 130.000,- auf 50.000,- etwas höher ausgefallen als im WUK-Durchschnitt. We are not amused – aber wir senden trotzdem weiter!“ So schreibt uns das Radio-Kollektiv. Und wir, die *Info-Intern*-Redaktion, sind mit unseren Radio-MacherInnen solidarisch.

**Marlene-Maus.** „Hurra die Kleine ist da! Marlene erblickte am 12.1.2001, um 8 h 34, durch Kaiserschnitt das Licht der Welt! Sie ist 48 groß, und 2770 kg schwer! Eine richtig süße Maus. Liebe Grüße. Manu und Christine“. So schrieb uns Christine Baumann per Mail. Wir gratulieren ihr herzlich, schicken ihr die besten Wünsche und hoffen, dass sie mit ihrer kleinen Maus viel Freude haben wird.

**Verkehrs-Unfall.** Franjo Steiner, Betreuer im WUK Jugendprojekt, hatte am 29.11. einen Verkehrsunfall, bei dem er sich einen Hüftbruch zuzog. Nach einer gut verlaufenen Operation – und einem sehr ungemütlichen Monat im Streckverband – wurde er nach Hause entlassen, und er wartet zur Zeit auf seine Aufnahme in ein Rehabilitationszentrum. Falls seine Genesung wie bisher gute Fortschritte macht, wird er seine Arbeit im WUK mit Ende März wieder aufnehmen können. Auch von dieser Stelle: Alles Gute!

**Qualitäts-Preis.** Qualität hat ihren Preis, sagt ein Sprichwort. Aber in Wirklichkeit muss alles nur billig sein, sagt die Erfahrung. Das gilt nicht nur für die Politik und (aktuell) die sogenannte „Fleischproduktion“, sondern auch für viel harmlosere Sachen. Wie zum Beispiel für Internet-Anbieter. Wer zum Beispiel schon einmal versucht hat, die sogenannte Hotline von Chello

ans Telefon zu kriegen – oder dort kompetent bedient zu werden – weiß, wovon die Rede ist.

**Interkult-Differenzen.** Dass es im Interkulturellen Bereich derzeit Probleme gibt, ist interessierten WUKlerInnen sicher schon bekannt. Vor allem, dass noch nicht geklärt ist, welche Beschlüsse rechtmäßig waren und wer die VertreterInnen des Bereichs sind. Nun wurden auch wir ein bisschen in den Strudel hineingezogen: Beide Streitparteien verlangen von uns, dass wir nur ihre Vertreter (-Innen gibt's nicht) in die Anlaufstellen-Seite des *Info-Intern* schreiben. Was sollen wir tun in unserer Not? Wir führen diesmal alle an – und hoffen, dass sich bis zur nächsten Ausgabe alles geklärt hat.

**Erscheinungs-Ort.** Wien.  
WUK-INFO Nr. 902 — DVR: 0584941  
Zulassungsnummer 47506W80U  
P. b. b. — Verlagspostamt 1090 Wien